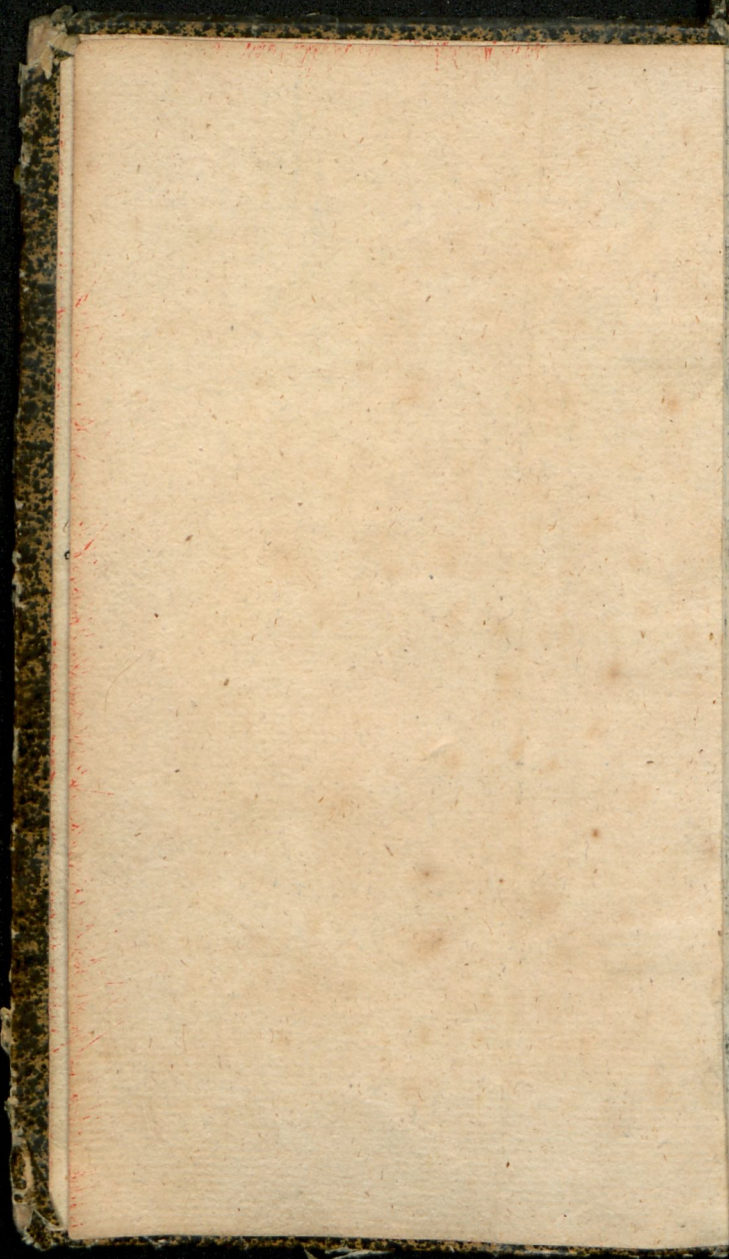


AB

153481

J. d. 443

1714
1728
1740
1750
1760
1770
1780
1790
1800



Des standhaftigen Märtyrers

M. Johann Hufens,

Predigers und Professoris zu Prag,

Entdecktes

Lutherthum vor Luthero,

Darinnen Er die ungegründeten Menschen-

Lehren der Römischen Kirche,

Welche Lutherus hernachmals deutlich geoffenbahret,

gründlich zu widerlegen gesucht;

So vorhero aus einem alten Exemplar von neuen abgedruckt,

Nebst einer Vorrede

Herrn Johann George Walchs,

Der Heil. Schrift D. und P. P. wie auch Eloquentia und Poeseos

Prof. Publ. Ord. auf der Universität Jena,

begleitet,

Mit unterschiedlichen Anmerkungen aber versehen,

und statt einer Einleitung

Mit einer historischen Nachricht

Von Hufens Ursprunge, Leben und Tode

herausgegeben

Von

M. Adam Lebrecht Müller.



JENA, bey Joh. Friederich Nittern, 1728.



Der

Hoch-Edelgebohrnen Frauen,

S R A N E R

Marien Sophien

Schmiedtin,

Verwitbeten Comissions-Räthin
und

gebohrnen Wedemeyerin,

Erb-Lehn- und Gerichts-Frauen,

auch Kirchen-Patronin zu

Muerstedt,

Seiner Hochgebietenden

Frauen und Hochgeneigten

Patronin.

Hoch = Edelgebobrne Frau
Comissions-Rätin,
Hochgebietende Frau,
Hochgeneigte Patronin!

Schweid und Leiden sind
die beyden Wege, wo-
rauf die wohlmeynen-
de Hand des gütigen
und allweisen Gottes die Seinen
wunderlich, doch seelig zu führen
pfeget. Bald müssen sie mit ihrem
liebsten Heylande auf den Berg
Thabor gehen, und die Verklä-
rung angenehmer Stunden an-
schauen; bald aber werden sie ge-
nöthiget, mit ihm den Berg Gol-
gatha

gatha zu besteigen, und die Hitze
zeitlicher Trangsalen darauf zu er-
dulden. Welches letztere ihnen
mehrmahls begegnet, als das erste-
re; so aber ein Wunder ist ohne Wun-
der, weil nicht nur die allgemeine
Verbindlichkeit hierzu rechtsschaffe-
nen Christen in Christo ins Herz
geprägt ist, (2. Tim. 3, 12.) sondern
auch die wunderbaren Absichten des
göttlichen Willens irdisches Lei-
den auf das genaueste mit der
himmlischen Freude sehr weißlich ver-
knüpft haben; (Röm. 8, 17.) Und
in Erwegung dessen haben sich
Gott-ergebene Seelen an denen
wundersamen Fügungen ihres treu-
meynenden himmlischen Vaters je-
derzeit vergnüget. Eine durch das
frühe Absterben ihres geliebtesten

Mannes sehr betrübte Raemi,
(Ruth 1, 3.) und eine durch nicht ge-
hoffte Einbusse vergnügter Hofnung
Säner-volle Wittbe zu Nain (Luc.
7, 12.) sind schon längstens zum voll-
kommenen Muster standhaftiger Per-
sonen in wandelbaren Fällen uns
sattsam vorgestellt und aufgezeichnet
worden. Und mit was vor Zufrie-
denheit ihres gelassenen Gemithes
Haben nicht die ersten Christen und
Heil. Märtyrer, von welchen wir an
dem längst-verstorbenen Hussen ein
lebendiges Exempel haben, bey denen
größten Verfolgungen und grausam-
en Arten des Todes die gütige Va-
ter-Hand Gottes geküffet, die sie
durch kurze Freuden zu langwierigen
Leiden, und durch zeitliches Leiden zur
ewigen Freude geführt hat.

So

So weit sind ehentahls die weisen
Führungen des wohlthueden G^ott^es
bey denen Frommen ergangen;
und so weit gehen sie noch heutiges
Tages bey denen, so er liebet. Ihnen,
Hoch-Edelgebohrne Frau
Commissions-Räthin, ist eben-
fals der bittere Kelch des mit kurzer
Freude verknüpfften schmerzlichen
Leidens von G^ott gereicht worden,
welchen sie aber mit der größten Ge-
lassenheit ihres G^ott-ergebenen
Gemüthes willig anzunehmen kein
Bedencken getragen haben, weil Sie
solchen billig als das rechte Kennzei-
chen einer getreuen Dienerin
des getreuen G^ott^es haben
ansehen müssen (Sirach II, 1.) wie
kurz ist der Tag der Freuden, darinnen
Sie sich mit Dero Hochseeligen
Ehe-

Ehe Herrn vergnüget haben?
wie lang wird aber die Nacht des
Trauens, da Sie den unvermuthen
Abschied des nunmehr in Gott ru-
henden Herrn Commissions-
Raths in einem betrübtten Witt-
ben-Stande bitterlich beweinen
müssen? Doch Der in Gott gelas-
sene Seele weiß wohl die Länge trüb-
seliger und herber Stunden durch
freudiges Dencken und süßes Hoffen
auf die gnädige Hülffe des Herrn
sattsam zu verkürzen. Ich finde
dammenhero nicht nöthig, stärcken-
des Labfal auf Der durch das
frühe Absterben ihres andern Her-
zens sehr niedergeschlagenes Herz
aus dem Brunnen Israelis, göttli-
chem Worte, herzuleiten, weil ob-
nedem Der in guten Tagen an dem
Gese

373

A C

Gese

Gefetze des HERN sich vergnügende
Seele in trübseeligen Zeiten kräftig
aufzurichten hinlänglichem Vorrath
besitzet: Sondern habe Ursache, ei-
nes Theils in aller Ergebenheit zu
bitten, daß EW. Hoch-Edelge-
bohrnen mein kühnes Unterneh-
men bey Überreichung gegenwärti-
ger Zeilen, welche mich ferner Dero
hohen Wohlwollen und hochgeneig-
ten Patrocinii zu versichern, die güt-
tige Erlaubniß von Ihnen bekommen
werden, nicht übel zu deuten hochge-
neigt belieben wollen; andern Theils
aber diese meine Bitte mit folgenden
Wünsche zu versiegeln: Daß der
barmherzige Gott und Vater Sie,
Hochgebietende Frau Commis-
sions-Rätthin, bey dem jetzt-ange-
tretenen Neuen-Jahre mit neuem

Gluck in geist- und leiblichen über-
schütte, damit Ihnen von dem
Aufgang aus der Höhe die Freu-
den-Sonne beständig aufgehen, und
also auch dieses und alle folgende
Jahre lauter Freuden-Jahre im
HErrn seyn und bleiben mögen!
Unter welchem herzlichem Wunsche,
ich jederzeit verbleibe

Ew. Hoch-Edelgebohrnen,
Meiner Hochgebietenden Frau
Commissions-Räthin und
Hochgeneigten Patronin,

Döbetschen / bei
5. Jan. 1728.

In aller Unterthänigkeit
ergebenster Diener

H. L. Müller,
Gegen-



Segenwärtige Schrift, dazu ich auf des Herrn Herausgebers Ersuchen icko eine Vorrede machen soll, ist zwar klein; sie hat aber in der That vieles auf sich. Sie fasset ein wichtiges Zeugnis vor die Wahrheit unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in sich, welches zu denienigen gehöret, die uns die Papisten wieder sich selbst geben müssen. Das Centrum der Streitigkeiten, so wir mit ihnen haben, gehet auf die Lehre von der Kirche, sonderlich nachdem die Methode durch allgemeine Gründe zu disputiren aufkommen, da sie sich denn zu erweisen, bearbeiten, die Römische sey die wahre; die Evangelisch-Lutherische aber die falsche Kirche. Unter andern vermeynen sie darinnen einen Grund gefunden zu haben, daß die Lehre der Lu-
thera-

Vorrede.

theraner neu; ihre aber, die Päßstische alt und daher wahr sey; wobey sie denn insonderheit den Schluß machen: wäre die Kirche vor den Zeiten Lutheri nicht die wahre gewesen, so habe Christi Verheißung, daß die Pforten der HölLEN die Gemeinde nicht überwältigen solten, *Matth. XVI, 18.* ihre Erfüllung nicht erreicht; wäre sie aber die wahre gewesen, so hätte Lutherus nicht nöthig gehabt, eine Reformation anzufangen. Indem solcher Einwurff Anlas zu der Frage: wo die wahre Kirche vor Luthero gewesen? gab, so ist von den unsrigen sattsam dargethan worden, daß man selbige auch in dem Pabsthum suchen müste. Der größte Theil war zwar vom Glauben abgefallen. Doch fandte sich noch ein kleines Häuflein der Gläubigen. Solches bestunde aus den Kindern, die nach empfangener Tauffe starben: aus solchen einfältigen Leuten, welche die Grund-Wahrheiten der Seeligkeit in Einfalt des Herzens annahmen und aus den öffentlichen Zeugen der Wahrheit. Eben die letztern stunden auf und zeugten von der Lutherischen Lehre vor Luthero und hielten bey derselbigen

Vorrede.

bigen mit einer solchen Standhaftigkeit aus, daß sie selbige auch mit ihrem Blut besiegelten und als Martyrer starben. Dieses haben nicht nur einzelne Personen; sondern auch ganze Gemeinden gethan und damit bewies man, Lutherus habe keine neue; sondern nur erneuerte Kirche gestiftet. Das Pabstthum habe man vielmehr als was neues anzusehen. Und dahin gehören die mancherley Schrifften unserer Gottes-Gelehrten, welche das Lutherthum vor Luthero vorstellen; oder wo sie solche Überschriften nicht führen, doch eben diese Materie abhandeln.

Unter solchen öffentlichen und standhaften Zeugen der Evangelischen Wahrheit vor Luthero, da es mit den Gräueln im Pabstthum auf das höchste kommen war, gehöret die vornehmste Stelle dem Johann Hussen. Die Begebenheiten dieses Mannes sind sehr merckwürdig und machen einen wichtigen Theil in den Büchern von den Kirchen-Geschichten aus. Es leuchtet daraus eine ganz besondere Vorsehung Gottes. Dem gesegneten Reformations-Werck hatte die
Weis-

Vorrede.

Weisheit des Höchsten eine gewisse Zeit
bestimmt und den seligen Lutherum zu
einem Werkzeug dazu ausersehen. Aber
eben weil es ein grosses Werk war, so
gefiel es dieser göttlichen Weisheit, sol-
ches durch gewisse Vorbothen vorher
verkündigen und zur Ausführung dessel-
bigen einigermassen einen Weg bereiten
zu lassen, damit man nachgehends desto
deutlicher sehen mögte: hier sey Gottes
Finger. Es mussten vorher die Wissen-
schafften, sonderlich der hebräischen, grie-
chischen und lateinischen Sprachen aus
ihren Höhlen der Finsternis herfür kom-
men: man legte Universitäten an und
fiel auch auf die Erfindung der Buch-
druckerey. Das Maas des Pöbstlichen
Gräuels sollte erst, so zu reden, voll wer-
den. In dem Pöbstthum musste man
nach einer Reformation seuffzen. In
den geistlichen Versammlungen klagte
man, daß die Kirche an Haupt und Gli-
edern krank wäre. Es traten so viele
Zeugen der Evangelischen Wahrheit auf,
die ohne Menschen-Furcht das Werk der
Reformation würden ausgeführt ha-
ben, wosern es dieienigen Personen ge-
wesen

Vorrede.

wesen wären, die Gott zu diesem Werck
ausersehen hatte. Und so mußte das
Pabstthum wieder sich selbst zeugen.

Man wird dieses deutlicher aus ge-
genwärtiger Schrift sehen. In dersel-
bigen greift Huß das Pabstthum an
demienigen Fleck an, wo es ihm wehe
thut. Er kommt auf den Grund dessel-
bigen, und weist, wie man die Evange-
lische Wahrheit von der Gerechtigkeit
aus dem Glauben verlassen und auf al-
lerhand Menschen-Satzungen und selbst-
erwehlte gute Wercke gefallen. Um
deswegen ist billig mit Danck anzuneh-
men, daß der Herr Herausgeber nicht nur
einen neuen Druck dieser Schrift besor-
get; sondern auch in dem Vorbericht ei-
ne Nachricht von Hussens Leben erthei-
len; in den beygefügtten Anmerkungen
aber verschiedenes erläutern wollen, wo-
mit er eine neue Probe seiner Geschick-
lichkeit am Tag geleyet. Denn nach-
dem er durch göttlichen Beystand seine
academische Zeit allhier wohl angewen-
det und zweymal unter mir von dem
Nutzen der Philosophischen Historie in
Erklärung des neuen Testaments mit
vielen

Vorrede.

vielen Ruhm disputiret, auch von einer wohlloblichen Philosophischen Facultät durch mich, als damaligen Decanum, die Magister-Würde erlanget, so hat er sich hierauf mit Herausgebung einiger kleinen Schrifften des seligen Lutheri, als dessen Leichen-Predigt über das höchstseeligste Absterben des Churfürsten Friederichs: einer erbaulichen Hochzeit-Predigt, ingleichen dessen Christ-Priesterliches Hochzeit-Geschencke bekannt gemacht. Der grosse Gott laß auch diese Arbeit zu seiner Ehre und bey denen, die solche lesen, zu ihrer Bestärkung und Annehmung der Evangelischen Wahrheit gereichen.
Jena, den 2. Decembr. 1727.

IO. GEORG. VVALCHIVS,

THEOL. D. ET P. P.

Histo:



Historische Nachricht von Joh. Hussens Ursprunge, Leben und Tode.

Soll das Gedächtniß der Gerechten, nach dem Ausspruch des Weisesten unter denen Weisen, * ewig im Seegen bleiben; So werden wir verhoffentlich nicht unrecht thun, wenn wir bey gegenwärtiger durch den Druck von neuen ans Licht gestellter Schrift des standhafftigen Märtyrers, ** Johann Hussens, welche, wie andere Schriften von ihm, mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen zu werden, allerdings verdienet *** des gesegneten Andenkens dieses
A Gerech.

* Salomonis in seinen Sprichw. Cap. 10. v. 7.

** Welcher Titul ihm sonderlich benzülegen ist, wie der vortrefliche und nunmehr in Gott ruhende Leipziger Theologus, Adam Rechenberg, in seiner Dissert. JOH. HVS martyr, historice descriptus Sect. I. §. 4. seqq. gewiesen hat.

*** Der seelige Lutherus bekennet: daß er in dem Closter zu Erfurth zu einer Zeit über Hussens Schriften gekommen, und sie sehr bewundert; nur bedaure er, daß, da er von dem Präjudicio, daß dieser Mann ein Kezer gewesen, etnmahl eingenommen, er solche zu lesen, damahls vor schädlich und höchst sündlich gehalten, s. VITI LVDOVICI SECKENDORF histor. Luther. L. III. §. 16. §. 61. p. 167.

2 Historische Nachricht von J. Zuffens

Gerechten uns erinnern, und, statt einer Einleitung, dieselbe mit einer historischen Nachricht von dieses unvergleichlichen Zeugnens der Wahrheit ehrliehen Ursprung, wohlgeführten Leben und seeligen Tode kürzlich, doch hinlänglich zu begleiten, so viel wir deßfalls satzsame Nachricht aus denen bewährten Scribenten haben entlehnen können.

S. 2. Es ist derselbige im Jahr 1373, den 6. Julii von armen und geringen, aber dabey Christlichen Eltern in einem schlechten Dorfe in Böhmen, Zusenitz oder Zuff genannt, gebohren worden, von welchem seinen Vaterlande er den Zunamen Zuff* bekommen. Wie aber rechtschaffne Eltern bey der leiblichen Geburth ihrer lieben Kinder vor allen dahin bedacht sind, daß sie durch die geistliche Wiedergeburt in dem Bade der H. Tauffe Christo, dem Erlöser aller Menschen, mögen zugeföhret werden; so haben auch dergleichen die frommen Eltern des neugebohrnen Zuffens nicht ermangeln, sondern ihm zur Heil. Tauffe

* Welches Wort in Böhmischer Sprache eine Gans bedeutet. Aus diesem ist nun leicht zu verstehen, was es heiße, wenn Zuff vor seinem Ende aus einem prophetischen Geiste zu seinen Feinden soll gesagt haben: jetzt bratet ihr eine Gans; aber nach hundert Jahren wird ein Schwan (Lutherus) kommen, den werdet ihr wohl ungebraten lassen müssen, s. des seel. Herrn General-Superintendens zu Weimar, Johann George Laitzens *Synopsis H. E. Sect. XV. s. 2. p. 494. AENEAM STLIVM in hist. Bohem. C. XXXV. f. 103. Allgemeines historisches Lexic. P. II. p. 747. und Christian Junckers güldnes und silbernes Ehren-Gedächtniß Lutheri, s. 14. p. m. 32. und s. 81. l. a) p. 402. 199.*

Taufe tragen, und darinnen mit dem schönen Nahmen Johann belegen lassen, in der guten Hoffnung und wohlmeinenden Absicht, daß dieses ihr von Gott aus Gnaden geschencktes Kind bey Gott und Menschen als ein standhaffter Johannes ein gnadenreiches und huldreiches Pfand seyn und bleiben werde.

S. 3. Diese ihre Hoffnung ließ sie nicht zu Schanden werden. Bereits in seiner zarten Kindheit legte ihr liebenswürdiges Kind unterschiedliche Spuren guter Hoffnung am Tag, weil es durch göttliche Gnade ein besonderes Naturell, etwas zu fassen, besaß. Daher auch dessen Eltern durch Christliche Auferziehung nichts an ihm ermangeln ließen, und nach ihrem armen Vermögen keine Kosten ersparten, wie sie ihrem Hoffnungs-vollen Sohn zur Erlernung guter Wissenschaften möchten anführen lassen.

S. 4. Bey diesem guten Vorsatz Gottergebener Eltern, ereignete sich eine grosse Hinderung, menschlichen Ansehen nach. Zuf, welcher in der zarten Kindheit Hülffloser Lebens-Jahre der Väterlichen Hülffe am meisten benöthiget war, mußte dieselbe frühzeitig entbehren, und seinen mit Gott und ihm wohlmeinenden geliebten Vater unvermuthet verlihren. Wie sich aber recht-schaffene Mütter eben so wohl, wie die Väter das Wohl ihrer anvertrauten Kinder zu besorgen, verbündlich gemacht haben; so erinnerte sich dessen ebenfals die betrübte Mutter des verlassenen Zussens. Sie ließ, als eine standhafftige Wittbe, so auf Gott hoffte, ihren Muth bey

A 2

Die

4 Historische Nachricht von J. Zuffens

diesen traurigen Begebenheiten nicht sincken, sondern brachte ihren wohlgeartheten Sohn unter herzoglicher Anruffung des barmherzigen Gottes, der ein versorgender Vater verlassener Waisen ist, auf die Schule nach Prag. Hier nun konnte man offenbare Proben göttlicher Vorsorge deutlich spühren, indem er nicht nur guthätige Herzen auf Schulen erweckte, welche sich dieses armen Kindes liebreich annahmen, sondern es ihm auch, nachdem er ad studia altiora sich wendete, und die Academie zu Prag besuchte, an hinlänglichen Mitteln nicht fehlen ließ, solche mit guten Succesß fortzusetzen.

§. 5. Diese von Gott ihm gezeigten Spuren gütiger Vorsorge ließ er nicht vergebens seyn, sondern bemühet sich, wie er auf diesem damahligen Sitz edler Weisheit den rechten Schatz vollkommener Weisheit durch wahre Gelehrsamkeit erlangen möchte. Weshwegen er alle Gelegenheit mit Freuden acceptirte, da er so wohl in philosophicis, als theologicis etwas profitiren konte; brachte es auch endlich durch unermüdeten Fleiß dahin, daß ihm im Jahr 1369. in dem 23. Jahr seines Alters, von der dasigen Philosophischen Facultät die *Magister. Würde* rühmlichst ertheilt wurde. Remarquabel aber ist in seinen academischen Studien, daß er bey Neben-Stunden die Geschichte der H. Märtyrer zu perlustriren, ein herzogliches Vergnügen hatte; da er nun die Standhaftigkeit des H. Polycarpi mit

* Oder, wie andere dafür halten: des H. Laurentii, f. Allgemeines hystor. Lexicon l. c. P. 745.

„mitten im Feuer nicht genug bewundern konn-
 „te, that er auch einen dergleichen Versuch, ob
 „er die Marter ausstehen würde, (welche er
 „hernachmahls mit der größten Freude stand-
 „haftig und gedultig erlitten hat,) und hielt
 „glühende Kohlen an seinem Leib, die er aber
 „bald wegwerffen, und sein kühnes aus mensch-
 „licher Schwachheit versuchtes Unternehmen
 „mit vielen Thränen beseuffen mußte; vid.
 HIERONYMI KROMAYERI, theol. Lipsiensis,
 H. E. cent. XV. p. 446.

§. 6. Nachdem sich nun **Zuf** auf ieht er-
 wehnter Universität in gründlicher Gelehrsam-
 keit fest gesetzt, und so wohl durch Disputiren,
 als Predigen sich hin und wieder ungemein be-
 liebt gemacht hatte: So fügte es der wohlver-
 sorgende Gott, daß er nicht nur als Professor
 auf der damahls sehr berühmten Academie zu
Prag, sondern auch als Prediger bey der aca-
 demischen Kirche daselbst **Bethlehem** genandt,
 An. 1400. berufen wurde; da er dann zugleich
 das Glück hatte, daß er zum Beicht-Vater der
 Königin **Sophien**, Königs **Wenceslai** Gemah-
 lin, declariret wurde.

§. 7. Bey diesen angetretenen Functionen
 giengen ihm die Augen recht auf, den Greuel
 des Pabstthums einzusehen, * wozu ihm die
 U 3 geist.

* Welches seine unterschiedlichen Dogmata, so er an
 der Römischen Kirche desiderirte, ausweisen, l. cel. D. BVD-
 DEI *Isagoge Histor. theol.* L. post. c. VII. s. 7. p. 1165. LAIRI-
 TIVS l. c. S. XVI. s. 1. n. 2. p. 490. und KROMATERVS l. c.
 p. 447. Insbesondere urgirte er dieses: daß man wieder
 die klaren Einsetzungsworte Christi den Kelch allen, auch

6 Historische Nachricht von J. Zuffens

geistreichen Schrifften des vor hundert Jahren gelebten Johann Wicleffs, Rectoris der Kirchen zu Lutterwort und Professoris der Heil. Schrift zu Orfurth in Engelland, eines recht treuen, gelehrten, und wegen des verfallenen Christenthums eyfrigst bemüheten Lehrers, * ein sonderbahres Licht gaben; sonderlich, da er aus seinem Büchlein, welches er Alethiam, oder die Wahrheit genannt, viel Nutzen und Seegen geschöpft hatte. ** Zwar Anfangs war dieser ehrliche Zuff mit vielen Präjudiciis eingenommen, und wolte von Wicleffs Büchern durchaus nichts wissen; daher geschah es, als einstmahls ein Student aus Engelland, ein genuiner Discipul des Wicleffs, nach Prag kam, und ihm dessen Schrifften offerirte, so rieth er ihm, daß er selbe ja verbrennen, oder ins Meer werfen solte, damit er nicht hieraus den Safft der Keherrey dieses

Mano

so gar dem Pabst selbstentzöge, und das Abendmahl nicht sub utraque specie, unter beyderley Gestalt austheilte, conf. MICHAEL SCHREIBER, D. & Prof. theol. Regiom. in *theſium historico-theologicar. pent.* XVII. p. 130. Dieses unchristliche Vornehmen kan wohl dem guten Zuff Gelegenheit gegeben haben, daß er deßfalls seinen lateinischen Gesang vom Abendmahle, welchen der seel. Lutherus hernach verbessert und übersezet hat: *Jesus Christus unser zc.* aufsezet hat.

* Von welchem RECHENBERGIVS l. c. 5. 6. lit. β. mehrere Umstände zu erwegen angeführet hat.

** Zu bewundern ist allerdings die göttliche Providenz bey Erhaltung und Fortpflanzung seines H. Wortes; denn was Wicleff im XIV. Sec. glücklich angefangen, Zuff im XV. gefegnet fortgesetzt, das mußte endlich Lutherus im XVI. nach Wunsche vollenden.

Mannes saugen möchte. Allein! wie bald war der anders Sinnes, als er selbige unpassionirt durchblättert, er fand darinnen solche Wahrheiten, * daß er selbe öffentlich von der Kanzel zu vertheidigen, kein Bedencken trug, sondern theuer versicherte: Daß er nichts mehr begehre, als daß seine Seele nach ihrer Auffarth aus dem Leibe nirgend anderswo hinkäme, als an dem Ort, da die Seele des Wicleffs in ewiger Freude ihrer Ruhe und Ergözung hätte.** Unter andern Schrifften aber des Wicleffs laß er seinen Tractat: *de realibus universalibus* mit sonderlichen Vergnügen, darinnen der Auctor de jure canonico & civili, von dem geist. und weltlichen Rechte, desgleichen von der Römischen Kirche und Geistlichkeit ungemein schön gehandelt. Er bekam dieses Buch von zween Engelländern, welche Anno 1404. sich nach Prag wendeten, es waren zwey Brüder, *Can. delburgii* genannt, *Jacob* und *Conrad*; diese Leute hatten eine grosse Erkenntniß der Wahrheit, und pflegten offte diese Frage zu

A 4

ven.

* Dergleichen waren: daß der Pabst nicht grösser sey, als die andern Bischöffe; daß das Fegfeuer ein erdichtetes Wesen; daß die Bilder der verstorbenen Heiligen nicht göttlich zu verehren wären, und andere mehr, welche der berühmte Theologus und Philologus zu Heydelberg, IO. HENR. HOTTINGERVS in hist. eccles. P. III. p. 911. seqq. angeführt hat.

** Siehe Leonhard Mayers, Predigers zu Schaffhausen, denkwürdige Geschichte der fürtrefflichen Märtyrer p. 91.

3 Historische Nachricht von J. Zuffens

ventiliren: Ob die Auctorität des Pabstes grösser sey, als eines andern Bischoffs? Sie liessen dahero in ihren Logis sich auf der einen Wand den Einzug Jesu gen Jerusalem mahlen, wie er auf einen Esel ritte, und seine Jünger mit bloßen Füßen darbey hergingen; auf der andern aber den Pabst, nebst seinen Cardinälen und der ganzen Clerisey in ihrer völligen Pracht, (dadurch sie den Unterscheid des Reichs Christi und des Anti-Christi anzeigen wolten.) Zuff gedachte zu einer Zeit dieses Gemähltes in seiner Predigt nicht ohne sonderbahren Lobe, wodurch es geschah, daß das Volk Hauffenweis zulief, und das Gemählde beschauete, *vid. Observat. Hallens. T. IV. Obl. X. und Allgem. Zist. Lex. l. c.*

§. 8. Hiermit aber schlug Zuff den Pabst in die Augen, sonderlich, als er um das Jahr 1400. die Laster der Menschen öffentlich bestraffte, und mit allem Ernst auf die wahre Aenderung des Lebens drang, und zeigte: wie das wahre Christenthum ein heiliges und unsträfliches Leben mit sich führen mußte. Da es denn nicht anders seyn konnte, als daß er die abscheulichen Laster und Tücke der Römischen Kirche entdecken mußte. Ein so wichtiges Werck zu vollführen, fanden sich noch mehrere fromme Herzen, welche ein herzhliches Verlangen, göttliche Wahrheiten zu defendiren, jederzeit trugen; unter welchen insbesondere M. HIERONYMVS von Prag, oder Pragenfis, sich befand, ein Mann von sonderbahrer Gelehr-

lehrsamkeit, welcher zu Paris, Heydelberg und Cöln mit großem Ruhm gelehrt hatte, der, da er gleiches Leben und Lehre mit Hussen führte, demselben mit unermüdeter Treue beyzustehen, sich fest vorgenommen hatte.*

S. 9. So viele nun diese durch rechtschaffne Werkzeuge des Allerhöchsten vorgetragene göttliche Wahrheit hie und da erkannten, und selbe zu dem größten Vergnügen ihrer Seelen

U 5

mit

* Dieser HIERONTMVS *Pragenfis*, mit dem Zunahmen: *Saulfisch*, war ein treuer Gehülffe des Hussens, welcher mit ihm fleißig an dem Worte des Herrn arbeitete. Er kam von freyen Stücken nach *Costnitz*, dem unschuldig-gefangenen Hussen in seinen trübseligen Nöthen beyzustehen; er wurde aber von der Römischen Clerisy übel benventiret, indem sie ihn in ein solch abscheulich Gefängniß wurffen, daß ihm bereits die Füße zu faulen anfangen. Dieses grausame Verfahren brachte ihn zu einer grossen menschlichen Schwachheit, daß er *A. 1415.* nicht nur die Lehre des *Wicleffs* und Hussens abschwur, sondern auch bekannte, daß sie mit Recht als Ketzer wären verbrant worden. Aber er richtete damit wenig aus, seine Feinde, welche ihm einmal in ihren Herzen dem Tode aufgeopfert, versicherten: Es wäre sein Ernst nicht, man solte ihm, als einen Ketzer, ja nicht trauen. Da giengen ihm nun die Augen auf, das tiefe Verderben seiner armen Seele einzusehen, er gedachte, wovon er gefallen war, und bereuete mit *Petro* die Verleugnung der Wahrheit schmerzlich. So wunderbahr weiß Gott einem verirrtten Sünder wiederum auf rechten Weg zu bringen. Die eigenen Feinde dieses sonst H. Mannes mußten ihm Anlaß geben, den Glauben, welchen er leichtsinniger Weise verleugnet, wieder anzunehmen, den er auch auf eben die grausame Art des Todes, wie *Huss*, 1416. den 30. May mit seinem Blute versiegelte, wie hiervon zu conferiren ist *ZACH. THEOBALDVS* in seinem *Hussitten-Kriege C. XXV. RECHENBERGIVS* l. c. und *CHRIST. KORTHOLTVS*, theol. Kilon. in *bisf. eccles. N. T. sec. XV. p. 643.*

mit Freuden aufnahmen; so viele, ja weit mehrere widersetzten sich derselben, weil solche so wohl dem Römischen Hofe, als auch denen Teutschen, die damahls auf der Academie zu Prag in grosser Anzahl sich befanden, und dem Päpstlichen Stuhl ungemein favorisirten, ein grosser Stachel in den Augen war. Daher geschah es, daß weil die Teutschen Magistri und Professores in öffentlichen Negotiis allezeit 3. Vota hatten, die Böhmen aber nebst andern Ausländern nur 1. sie stets einen rectorem academiæ aus ihren Mittgliedern constituirten, folglich dadurch Gelegenheit erhielten, sich dem Johann Zuffen nebst seinen Adhärenten aufs eifrigste zu widersetzen. Diesen und dergleichen Inconvenientien zu entgehen, berief Zuff eine Versammlung, und proponirte: wie zwar der Kayser Carl IV. bey Stiftung dieser Academie verordnet, daß die Teutschen 3. und die Böhmen 1. Votum haben solten, weil damahls die Anzahl der Böhmen und Francken weit stärker, als der Teutschen gewesen: Da sich aber der status rerum geändert, und vorjeho die frequency der Teutschen weit grösser, als der Böhmen, so wäre es billig, daß solche auch in denen Votis den Vorzug vor jenen hätten; zumahl da in dem Diplomate des Kayfers ausdrücklich stehe, daß die Prager Academie solte nach Art der Pariser eingerichtet seyn, auf welcher die Einheimischen, als Franzosen, ebenfalls 3. Vota hätten, die andern aber nur 1. Hiermit waren nun die Teutschen keines we-

ges
an
lan
gef
Daß
Hi
Ja
un
H
Die
in
fess
da
lie
die
div
gin

14
un
ste
su

den
fer
sel
P
ste
de
E
Z
w
J

ges zufrieden, sondern lieffen die Sache 1409. an den damaligen Kayser, Wenceslaum gelangen, welcher aber nach dem Inhalt des angeführten Diplomatis nicht anders konnte, als daß er Zuffens Vortrag adprobiren mußte. Hierauf wurde er alsobald noch im besagten Jahre von den Böhmen zum Rector erwählt, und fand da gute Gelegenheit, das Werk des Herrn ferner fortzusetzen. Das aber verdroß die Teutschen dergestalt, daß sich die meisten in die vier tausend Studiosi, Magistri und Professores von Prag nach Leipzig wendeten, und daselbsten von dem Chur-Fürsten zu Sachsen liebreich angenommen wurden, da denn bey dieser Gelegenheit die Academie zu Leipzig fundiret ward, s. David Pfeifern in seinen *Originibus Lipsiensibus* L. III. §. 12. p. 300. seqq.

S. 10. Kurz nach diesem, nemlich im Jahr 1411. entspann sich ein Krieg zwischen Ladislaum, dem Könige zu Neapolis, und dem Pabste Johann XXIII. welcher letztere sich unterstund, eine Creuzfarth * wieder Ladislaum pre-

* Was Creuzfarth predigen bedeute, werden wir deutlich erkennen, wenn wir deren Ursprung und Beschaffenheit aus der Historie kürzlich anführen. Es sind derselben unterschiedliche gehalten worden, wie denn auch hier Pabst IO. XIII. eine dergleichen wieder Ladislaum anstellen ließ. Doch der erste Anfang wurde 1096. zu Ende des XI. Sec. gemacht, da der Pabst Urbanus II. die Christlichen Potentaten in Europa aufmunterte, einen Zug ins gelobte Land zu thun, und denen Saracenen, welche der Muhamedanischen Religion zugethan waren, Jerusalem und die heiligen Dertter daselbst wieder abzunehmen.

predigen zu lassen. Zu dem Ende schickte er seine Nuntios nach Böhmen, mit der bulla papali, darinnen allen denen, welche sich in die Creuzfarth wieder Ladislaum begeben würden,

nehmen. Welches aber die rechte Ursache nicht war, die hier der Pabst prätendirte, sondern er vermeynte hierdurch die tapfersten Helden in Europa zu tödten, und die Kräfte der Europäischen Völker zu schwächen, damit die Pabste souveraine Macht bekämen, und also desto leichter ihre Monarchie nach Belieben erabliren könnten. Seine Meynung fehlte ihm auch nicht, sintemahl die zu solcher Zeit herrschende grosse Superstition die mächtigsten Potentaten encouragirte, daß sie, in Meynung: Gott einen besondern Dienst zu thun, ihr Leib und Leben in die Schanze schlugen, und eine so weite und gefährliche Reise unbedächtlich unternahmen, da denn viele tausend Seelen jämmerlich erpiren mußten. Damit aber dieser heilige Streit einen glücklichen Fortgang gewinnen möchte, so mußten die Pfaffen täglich eine gewisse Anzahl Vater Unser beten, welche sie Gott an einer Reihe hölzerner Kugeln, gleichsam zuzehleten. Und bey dieser Gelegenheit brachte ein Französischer Mönch, PETRVS *Ambiensis* s. *Eremita* die so genannten PATER NOSTER auf, wie solches POLTDORVS VERGILIVS, der bekannte Papsstische Scribent, in seinem Tractat: *de rerum inuentoribus* angemerket hat. Ubrigens ließ der Pabst allen denen, so sich in diesen Streit begaben, nicht nur Vergebung der Sünde ankündigen, sondern gab auch einem ieglichen, als eine besondere Verehrung, ein rothes wöllnes Creuz, welches auf die Kleider genehet wurde, dahero solche heilige Kriege, worinnen sich dergleichen mit einem Creuz bezeichnete geistliche Streiter befanden, Creuzfarthen sind genennet worden, s. des hochberühmten Herrn D. IO. FRANCISCI BVDDEI 1694. zu Halle gehaltene Diss. *de expeditionibus cruciatis* und des Engelländischen Theologi, ANTONII GAVIN, vor kurzer Zeit edirte Schrift: *Dietrici*, dessen sich die Römische Kirche anstatt der Schlüssel Petri bedienet, Part. I. Cap. II. pag. 179.

den, Indulgenz und Vergebung der Sünden im Ueberfluß ertheilt wurde. Solches ungöttliche Verfahren konnte **Johann Zuz** ohnmöglich dulden, seine zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo aufrichtige Liebe trieb ihn an, daß er nicht nur auf der Canzel, sondern auch auf den Catheder diese gottlose Bulle des Pabst auß heftigste detestirte, auch deswegen den 7. Junii besagten Jahres gewisse Theses wieder selbe anschlag, und zur Opposition die Gelehrten zu Prag invitirte. Unter andern wurde ventiliret: *utrum secundum legem JESU CHRISTI liceat & expediat, pro honore DEI & salute populi ac pro commodo regni, Bullas Papa de erectione crucis contra LADISLAUM, regem Apuliae, & suos complices CHRISTI fidelibus adprobare? ob es nach göttlichen Gesetze erlaubt, und denen Christgläubigen nützlich sey, um Gottes Ehre und das Wohl der Unterthanen und des Reichs zu befördern, die Päßstliche Bulle von der Aufrichtung des Kreuzes wieder Ladislaum, dem König zu Neapolis, zu billigen?* So heftig aber sich Zuz in der Disputation wieder des Pabsts abschauliches Unternehmen sagte, so wenig kehrte man sich daran, und mußte dem ohngeachtet der Ablaß-Ceram unermüdet fortgesetzt werden; dabey freylich die eyfrigen Anhänger des Zusens nicht ohne Empfindung bleiben konnten, es schmerzte ihnen dergestalt, daß sie in der Hitze die Bulle des Pabstes verbrannten: welches ihr hitziges Unternehmen aber etliche von ihnen mit dem Leben bezahlen mußten.

14 Historische Nachricht von J. Zuffens

§. II. So weit gieng damahls schon das grausame Verfahren des Römischen Hoffes; der sich aber an diesem unschuldig vergossenen Blute wenig gesättiget hatte, sondern erst seine Hände in dem gerechten Blute eines in seinen Augen ungerechten Zuffens zu waschen, ein herzliches Verlangen trug; folglich suchte man Gelegenheit, auf alle Art und Weise an ihn zu kommen. Inzwischen ließ sich Zuff von der einmahl erkannten Wahrheit nichts abhalten, selbige beständigst zu vertheidigen. Da er nun offenbahr sahe, wie man am Römischen Hoffe vorsetzlich darwieder handelte, und sich in denen abscheulichsten Lastern herumwelzete, so fieng er an, dieselbe scharf zu bestraffen. Dieses gefiel dem damahligen Erz-Bischoff zu Prag, Wolbra, ungemein wohl, daß er die Fehler der Politicorum so braf entdeckte, nahm sich deswegen Zuffens treulich an, und versicherte dem Könige Wenceslao: daß er ohne Ansehen der Person die pure Wahrheit gesagt hätte. Allein! die Freude dauerte nicht lange, wie balde verwandelte sich das scheinbahre Wohlwollen dieses Bischoffs in einen unauslöschlichen Haß gegen dem wohlgesinnten Zuffen: denn so bald derselbige genöthiget ward, ebenfalls die Bosheit derer Geistlichen zu entdecken, so bald war der Erz-Bischoff sein Erz-Feind, und mußte der arme Zuff auch an seinem Orte erfahren: die Wahrheit sagen machet Feinde. Der Erz-Bischoff gieng zum Könige, und bath ihn: er möchte doch den Mann weg schaffen, weil er
lauter

lauter Unruhe anrichtete. Der König aber ertheilte ihm zur Antwort: Er müßte sich wundern, daß er den Zussen nicht leiden könnte, da er ihn doch erst gelobet, daß er die Wahrheit gleich durch sage; weil er nun dergleichen so wohl an Geist als Weltlichen gethan hätte, so wäre es unbillig, wann er ihn von sich stossen, und aus seinem Lande jagen sollte. Und so mußte dann der Erz-Bischoff mit seinem eigenen Schwerd geschlagen werden.

S. 12. Mittlerweile begab sich, daß der bisherige Erz-Bischoff zu Prag starb, und an seine Stelle *SBINCO Leporemontanus*, oder *Zasenbergius* gesetzt wurde, ein Mann von grosser Dignität, aber schlechter Wissenschaft, weil er nicht einmahl lesen konnte. * Dem aber ohngeachtet wolte er seine Auctorität sehen lassen,

* So eine erschreckliche Unwissenheit fand sich allenthalben im Pabstthume, auch unter denen, die doch gelehrt heißen wolten. Die größte Barbaries war vollkommen anzutreffen, von dem Xten sec. an wußte man fast nichts mehr von der ächten Latinität. Daher wer nur ein wenig Latein konnte, wenn es gleich erbärmlich und corrupt genug ausgesprochen wurde, der paßirte vor einen Gelehrten. Was aber vor schöne Früchte von solchen unfruchtbaren Bäumen kommen sind, ist leicht zu erachten, wir können solches eintgermaßen daher abnehmen, wann einst ein dergleichen gelehrt seyn wollender Mönch lesen solte: *Domine, custodi regem, famulum tuum*, da nun die Sylbe *fa* etwas verblieben war, so laß er getroßt: *Domine, custodi mulum tuum*. Dergleichen, als ein anderer die heilige Tauffe verrichten wolte, so tauffte er ohne Bedencken: *in nomine patris, filii & spiritus sancti*. Conf. AVENTINVS L. III, & IV. & SCHREIBER l. c. *Pent.* XII, p. 89.

16 Historische Nachricht von J. Zuffens

sen, er berief die Geistlichen zusammen, und führte Zuffen zu Gemüthe, daß er ja fernerhin nicht mehr, wie es bisher geschehen, etwas Neues anfangen sollte; dahin er nun sonderlich rechnete, wie er gelehrt: wenn jemand auf den Kirchhoff begraben würde, so könnte derselbe nicht selig werden, welches eine erschreckliche Ketzerey wäre. Zuß konnte zu denen der Wahrheit zumieder lauffenden Beschuldigungen nicht schweigen, sondern ertheilte gar recht zur Antwort: er hätte niemahls etwas gelehrt, das wieder die heilige Schrift sey, seine Lehren wolte er bis in den Tod bey Gott und Menschen zu verantworten sich feste getrauen. Der Erz-Bischoff steckte sich bey diesen verwirrten Umständen hinter Sigismundum, einen Bruder des Wenceslai, der nach ihm Kayser wurde, und suchte ihn zu bewegen, daß er seinen Bruder wider Zuffen instigirte: Aber es war vergebens. Wenceslaus, der sonst in allen Stücken seines Lebens und seiner Regierung, woserne anders denen Nachrichten der Mönche seiner Zeit zu trauen, nicht zu loben ist, trug dennoch das Lob davon, daß er nicht, als ein offenbahrer Feind der göttlichen Wahrheit, wieder Zuffen tobete.

§. 13. Der Erz-Bischoff, welcher einmahl Zuffen gram war, bemühet sich, wie er auf eine andere Art demselben bekommen könnte. Zuß, welcher, wie oben gemeldet, fleißig die Schriften des Wicleffs las, und selbe sehr hoch hielte, wurde deswegen als ein Ketzerey angeklagt.

gellagt. Es ließ dahero der Erz-Bischoff alle Bücher des Wicleffs auffuchen und selbe auf seinem Hoffe verbrennen, welche gründlich zu wiederlegen, er weder Verstand noch Geschicke besaß. Allein! dieses unbesonnene Vornehmen war nicht vermögend, Hussen von der Hochachtung der Schrifften Wicleffs abzulencken, er sieng nunmehr erst recht an, weil man sie durchs Feuer denen Leuten zu lesen entzogen, die darinnen enthaltenen Lehr-Sätze öffentlich von der Canzel bekannt zu machen und deren Ubereinstimmung mit der Heil. Schrift deutlich zu zeigen. Dieses schmerzte dem Erz-Bischoffe dergestalt, daß er die Sache an den Pabst Johann den XXIII. gelangen ließ, welcher Huss nach Rom citirte. Huss, welcher wohl wuste, wie die Kreide schreiben würde, excusirte sich in seiner gerechten Sache schriftlich, und blieb auf Intercession des Wenecslai und seiner Gemahlin, Reginen Sophien, nebst der Academie und Stadt Prag zu Hause. Bey solchen Umständen hielt der Pabst vor nöthig, procuratores oder Abgeordnete nach Prag zu schicken, welche die Sache untersuchen solten. Da es dann endlich dahin kam, weil der Pabst nach eingeführter Gewohnheit Kläger und Richter zugleich war, daß der unschuldige Huss, seines gerechten Einwendens ohngeachtet, excommuniciret und im Bann gethan, seine gesegneten Lehren aber verflucht und anathematisiret wurden.

S. 14. Da nun der ehrliche Huss bey solchen

B

un

18 Historische Nachricht von J. Hussens

unglückseligen Fatalitäten, die er in stiller Gelassenheit beseuffen mußte, wieder fälschlich an gemastetes Recht und Gewalt nichts vornehmen konnte: so adpellirte er solenniter an dem Richter-Stuhl Christi, * verließ die geliebte Stadt Prag unter viel tausend Thränen, und wendete sich in sein werthes Vaterland zu Nicolao Hussiniez, seinem Erb-Herrn, da er die Wahrheit unter vielen Seegen ausbreitete. Zwar bemüheten sich viele Böhmen, Hussens in vorigen gesegneten Zustand zu bringen und ihn bey dem Pabst wieder auszuföhnen; weil er

* Ist es sonst erlaubt, von einem niedrigen Gerichte an ein höhers zu provociren; so bediente sich der sehr bedrängte Huss auch dergleichen Freiheit, und appellirte an den Richter-Stuhl Christi. Es ist die *prouocatio ad tribunal christi*, oder das Adpelliren an dem Richter-Stuhl Christi keinesweges zu mißbilligen, indem es offte zu geschehen pflegt, daß unschuldige Gemüther wegen schneller Verurtheilung zum Tode genöthiget werden, sich auf ihr gutes Gewissen zu beruffen, und Gott zum Zeugen ihrer Unschuld anzuruffen, daß er um deswillen in seinem Gerichte Rechenschaft fordere; nur muß solches nicht aus rachgierigen und mit bösen Abfecten angefüllten, sondern aus aufrichtigen und unschuldig-leidenden Herzen geschehen, wovon nachzulesen würdig ist, was *Misander* in *delictis biblicis* P. I. V. T. p. 219. seqq. angeführet hat. Auf solche Weise verfuhr der in reiner Unschuld festgesetzte Huss, seine Unschuld lag klärllich am Tage, nur wolte man selbe nicht kennen noch erkennen. Der Pabst war ein souverainer Herr in geist- und weltlichen Geschäften, alles stund unter seiner Botmäßigkeit, und so mußte sich dann billig Huss über dieses ungerechten Richters übles Verfahren bey dem allgemeinen Richter der Lebendigen und Todten, Jesu Christo, beschweren, und ihn, deßfalls Rechenschaft zu geben, dahin citiren, leg. KROMATER loc. cit. cent. XV. pag. 446.

er aber einmahl ein crimen læsæ maiestatis papalis sanctissimæ begangen, und den H. Vater Pabst unendlich beleidiget, so war keine Ver- söhnung zu hoffen. Es fanden sich vielmehr unterschiedliche, welche, da sie sich an Hussen zu glücklichen Zeiten zu wagen nicht getraueten, nun erst durch Schrifften ihn und seine Lehren heftig angriffen, und also den Haß des Pabstes gegen denselben immer mehr und mehr vergrößerten, wie solches in historia fratrum Bohemorum cum præfat. BV D DEI p.9. ist angemerket worden.

§. 15. Nicht aber war das tobende Heer des Päpstlichen Hoffes mit dieser Vertreibung des armseeligen Hussens aus der Stadt und Land allein zufrieden, sondern es wolte denselbigen gar aus dem Lande der Lebendigen verbannet sehen. Wesßhalb den bereits angeführte Pabst, Johannes XXIII. auf Anstifften des Kayfers Sigismundi * im Jahr 1414. das berühmte Concilium zu Costniz ** in Schwaben an

B 2

Bo.

* Dieser Sigismundus war zwar ein löblicher Herr, aber er hängete in der That seiner Renomee durch das übele Verfahren mit dem unschuldigen Huss, wie wir bald vernemen werden, ein grosses Schandstuck an. Sonsten war er ein Sohn des übelgesinnten Wenceslai, welcher wegen seiner üblen Aufführung das Kayserthum niederlegen, und nur König in Böhmen seyn mußte, s. des Herrn Levin von Amboer Einleitung zur Europ. Staats-Gist. pag. 241. seqq.

** Hoc Concilium Constantiense a B. LVTHERO dictum fuit Obstantiense a canone, in isto Concilio sancito: non obstante, quod christus dixit: bibite ex hoc omnes; tamen ita sancit ecclesia: quod communio sub vna specie, non sub

Boden-See anstellte und auf dasselbige Zuffen citirte. Zwar war dieses Concilium nicht Zuffens wegen alleine angestellt, sondern auch der Päbste halber Johannis XXIII. Gregorii XII. und Benedicti XIII. die zu gleicher Zeit die Päpstliche Würde prätendirten, davon aber keiner dieselbe obtinirte, sondern Martinus V. im Jahr 1417. s. Ambeer l. c. p. 250. und 253. Doch hatte man sein meistes Absehen auf Zuffen gerichtet, wie solches leider! der betrubte Ausgang lehrte. Damit aber der vorsichtige Zuff denen listigen Nachstellungen seiner Feinde sicher entgehen möchte, so bath er sich vom Kayser Sigismundo einen *saluum conductum* oder frey-sicheres Geleit* aus, welches ihm nicht
nur

sub *Seraque*, a christo instituta, administratur, KROMATER loc. cit. centur. XV. pag. 451. Im übrigen bestund dieses Concilium aus Teutschen, Franzosen, Spaniern, Italiänern und Engländern, und begriff den Kayser Sigismundum und Pabst Ioann. XXIII. nebst 346. Erz-Bischöffen, 600. Bischöffen, 28. Cardinälen, und 7. Patriarchen, wie solches Latriz loc. cit. pag. 507. so wohl, als M. Christoph Perersch, Rector des Gymnastii zu Hoff im Voigtlande, in einem Programmate: de *communione sub vna* angemercket haben. Wiewol andere, als der bekante Päpstliche Theologus, IO. COCHLAEVS in *hisor. Huffr.* Lib. II. und IO. SLEIDANVS Lib. III. *comment.* fol. 271. anderer Meinung sind, s. Rechenbergen l. c. §. 13. litt. l.

* Weil einige, welche den Kayser wegen seiner dem Zuffen ertheilten, aber nicht gehaltenen Parole zu defendiren suchen, unter andern Beweisgründen sich auch hierauf beruffen: daß der ertheilte *saluus conductus* kein rechter Geleits-Brief, sondern nur ein bloßer Paß gewesen, wie solches Ambeer l. c. p. 250. erinnert hat: So wollen wir densel-

nur der Kayser unter eigener Hand und Siegel ausstellet, sondern er auch so gar von dem Pabste die Versicherung erhielt: *HVSSO nihil mali inferre debere, si vel fratrem suum germanum occidisset*, Zussen solte nichts böses widerfahren, wenn er auch seinen leiblichen Bruder umgebracht hätte. Da sich nun Zuff mit solchen theuren Versicherungen und andern herrlichen Zeugnissen wohl verwahret hatte, trat er unter göttlichen Beystand seine Reise nach Costnitz den 15. Octobr. a. d. an, und

B 3

kam

denselben zur geneigten Durchlesung und gesunden Beurtheilung aus des seel. Herrn D. Rechenbergs seiner officirten Dissertation s. 7. S. I. communiciren, woselbst er also lautet: *Venerabiles, illustres, nobiles & fideles dilecti, honorabilem M. IO. HVS, S. theologiae baccalaurium & artium magistrum, praesentium ostensore, de regno Bohemiae ad concilium generale, in ciuitate Constantiensi celebrandum in proximo, transcentem, quem etiam in nostram & S. imperii protectionem recepimus & tutelam, vobis omnibus & vestrum cuilibet pleno recommendamus adfectu, desiderantes: quatenus ipsum, quum ad vos peruenir, grates suscipere, fauorabiliter tractare atque in his, quae ad celeritatem & securitatem itineris ipsius pertinet, tam per terram, quam per aquam promotiuam sibi velit ac debeatis ostendere voluntatem; nec non ipsum cum famulis, equis & aliis rebus suis singulis per quoscunque passus, portus, pontes, terras, dominia, iurisdictiones, ciuitates, oppida, castra, villas & quaelibet alia loca vestra sine ulla solutione tributi, telonii aut alio quouis solutionis onere, omnique prorsus impedimento remoto transire, stare, morari & redire libere permittatis, sibi que & suis, quum opus fuerit, de securo & sauo velit & debeatis providere conductu ad honorem & reuerentiam nostrae maiestatis. Datum Spirae, A. D. MCCCCXIV. die Octobr. XVIII. regnorum nostrorum Hungariae & c. A. XXXIII. Romanorum vero V.*

22 Historische Nachricht von J. Zuffens

Kam den 3. Nov. besagten Jahres glücklich da-
hin. Nachdem er aber bereits 14. Tage sich
allda aufgehalten, so nahm endlich den 16. Nov.
das betrubte Concilium seinen Anfang; da
denn seine Widersacher, unter welchen sich son-
derlich Johann Stephanus Palcz, Pro-
fessor Theologia zu Prag, ein sonst guter Freund
von ihm, mit befand, ihm allerhand gefährli-
che Irthümer * zueigneten. Ob nun zwar
Zuff solche auf das gründlichste zu widerlegen
suchte, und theuer versicherte: man würde ihm
nimmermehr aus seiner Lehre eines einzigen
mit Gottes Wort streitenden Irthums über-
führen können; so war doch alles vergebens,
man bediente sich, nach angemasteter Freyheit,
des brachii secularis, der weltlichen Macht, und
nahm Zuffen gefangen. Ja! als seine Pro-
curatores nebst den Vornehmsten aus Böhmen,
sich desfalls beschwerten, so wurde er gebun-
den in ein noch ärger Gefängniß geworffen, da
er im Koth und Unflath biß über die Helffte seines
Leibes sitzen mußte, welches verursachte, daß er
in ein Fieber verfiel, und an seiner Ankunfft
despe-

* Welche der Herr D. Rechenberg l. c. 6. 10. anzu-
führen, sich die Mühe gegeben, und dieses mit beygefüget:
*inter haec accusationis capita tertium (quod nimirum mi-
nistri ecclesiae, in mortali peccato constituti, non possent
administrare sacramenta) erat scilicet propter correptionem,
quo iusto zelo taxauerat clericorum luxum ac improbita-
tem, argumento inter alia petito ab officio, quod qui sacra-
menta tractarent, multo magis VITAE INCVLPATAE stu-
dere deberent, quam alii.*

desperiret wurde. * Man beruffte sich billig bey diesem wieder gött. und menschlichen Rechte lauffenden unrechtmäßigen Verfahren auf das von dem Kayser ertheilte frey. sichere Geleit, welcher auch in der That dieses grausame Unternehmen übel aufnahm, daß man nicht mehr Respect vor ihm und seinen gegebenen Promessen habe; Aber, auch da halff nichts. Der Pabst welcher hierdurch seine Auctorität zu etabliren suchte, gab nebst seinen Ehr. ver. gegebenen Cardinälen zur Antwort: man wäre vermöge der Rechte nicht befugt, einem Ketzer glauben, und folglich ein frey. sicheres Geleit zu halten. ** Es wäre einmahl beschlossen: er solte und müste sterben.

* Vid. M. IO. HENRICI LOEDERI, philos. Adiuncti Lipsiensis, *protestationem Bobemorum.*

** Wer muß doch dem Pabste nebst seiner Clerisy ein solches Recht beygebracht haben: daß man einem Ketzer Keinen Glauben zu halten schuldig sey? Gewiß! Niemand anders, als der Satan, welcher ein Mörder und Lügner gewesen vom Anfang (Joh. 8. v. 44.) Hätten sie das ius diuinum & naturae besser verstanden, sie würden auf dem Concilio zu Costniz mit ihrem schönen Principio: *haereticis non est seruanda fides* wohl zu Hause geblieben seyn. Denn was jenes, das ius diuinum, anlangt, so ist uns ja von selbigen aus H. Schrift bekant, daß auch denen gottlosen und abgöttischen Völkern die versprochene Treue ist gehalten worden, wie hiervon jedermann das klare Exempel derer **Gibeoniter** Jos. 9. deutlich vor Augen liegt, v. BVDDEVS in *instit. theol. mor.* Part. II. cap. III. sect. IV. §. XIII. p. m. 511. Dieses aber das ius naturae lehret: *pacta sunt seruanda*; muß ich nun die Pacta halten, so bin ich auch verbunden, keinem bey den

24 Historische Nachricht von J. Zussens

§. 16. Dictum, factum, wie gesprochen, so geschehe es auch: Die Mord-Blocke war gegossen,

Bündnissen, er sey auch wer er nur wolle, Treu und Glauben zu halten: was würden sonst vor Absurditäten daraus fließen? Denn soll ich einem Keger kein n Glauben halten, so ist er, mir dergleichen zu thun, auch nicht verbunden; und worauf würde sich dann der Grund-Satz aller Rechte und Pflichten der Völker gegen einander gründen: socialiter est vivendum. Zu dem, wäre es unrecht, einem Keger Glauben zu halten, warum verspricht man ihm dann denselbigen? zu geschweigen, wie das natürliche Recht, darnach wir alle zu leben verbunden sind, von keinem Keger nichts weiß, sondern alle Menschen als pares in statu naturali ansieht, die eine communionem iuris divini haben. Auch überdieß noch zu erweisen erwartet wird: ob Zuss ein Keger gewesen? wie solches Keuchenberg l. c. S. II. §. 5. nicht ohne Grund erinnert hat. Weit raisonabler handelte Carl der V. mit Luthero bey seinem ihm ertheilten sichern Geleite nach Worms; Denn ob ihn gleich das wütende Heer tobender Papisten persuadiren wolte, man dürffte einem Keger keinen Glauben halten, so gab er gar recht zur Antwort: wenn alle Treue in der Welt verloschen ist, so muß sie doch bey einem Kayser annoch zu finden seyn. Genug! daß durch die unverantwortlicher Weise gebrochene Treue des Zussens dem Reiche ein unauslöschlicher Schandfleck ist angehänget worden, vid. Ambeer l. c. p. 398. SLEIDANVS comment. lib. 3. fol. 11. seqq. und KROMATER l. c. cent. XVI. p. 458. Zwar pflegen die Papisten einzuwenden: es wäre doch gleichwol ein Keger noch ärger, als ein Mörder und Strassenräuber, weil er andern an der Seele schade. Nun wollen wir zwar nicht anführen, wie in den Augen der Römischen Kirche Keger meistens solche Leute sind, welche sich der angemasten Auctorität des Pabstes nicht unterwerfen wollen; sondern gedenken: daß zwar Keger allerdings schädliche Leute sind, dennoch zwischen ihnen und einem Mörder ein großer Unterschied ist quoad vitam socialem, welches gleichwol die Seele

gossen, Zuß solte sterben. Daher wurde derselbe am 8ten Junii abermahl auf eine Versammlung derer Geistlichen beschieden, allda ihm auf die 40. Irrthümer aus seinen Schrifften und Lehr-Sätzen fälschlicher Weise vorgelegt wurden. * Ob nun wohl Zuß auf alles Einwenden Niemanden eine Antwort schuldig blieb, sondern seine richtigen Lehren so gründlich und deutlich aus Gottes Wort zu erweisen suchte, daß jedermann seine Unschuld leichte erkennen konnte; so hieß es doch: **Er ist ein Betrüger, er muß sterben, wofern er nicht revociret.** Er wurde demnach so wohl von dem Cardinal Cameracensi, PETRO DE

B 5

ALIA-

Seele aller Pflichten der Völker gegen einander ist und bleiben wird, wie wir bereits erinnert, sünemahl durch selbe *vita socialis per se & directe* nicht turbirt wird. Daher obgleich ein Mörder in den Augen Gottes als ein Mörder anzusehen ist, so ist er doch in *vita civili* nicht also zu consideriren. Ueberdies nicht kan geleugnet werden, wie man auch einem Mörder ein *Pactum* zu halten verbunden ist, wie solches die täglichen Exempel bezeugen, da Obrigkeiten dergleichen Leuten den *saluum conductum* nicht versagen, auch nicht versagen können, weil sie *membra socialitatis* sind, und sich durch ihr Verbrechen aller Socialität nicht begeben haben, I. BVDDER dissertat. de *concord. veliq. christianae statusque civilis* c. IV. §. 2. seqq. des Herrn D. und Prof. IO. GEORGII VVALCHII *Philos. Lexicon* unter dem Worte: *Pactum* p. 1918. und SCHREIBER I. c. p. 131.

* Unter welchen vornemlich dieser mit urgiret wurde, daß er nicht nur an den Herrn Jesum *adpelliret* hätte, welches sich nicht gezieme, weil dadurch der Römischen Kirche zu viel geschehe; sondern sich auch vor die vierte Person in der Gottheit ausgegeben, siehe *Allgem. Lexic.* pag. 746.

ALIACO, einer von denen gewissenlosen Rich-
 tern, so über ihn gesetzt waren, als auch von dem
 Kayser Sigismundo ersucht, dergleichen zu
 thun, welcher letztere ihn also anredete: Wie-
 wohl etliche sagen: du habest am 15ten Tag
 erst, nachdem du gefänglich eingezogen, das
 Geleit und Schirm-Brieff von uns erlan-
 get; dennoch können wir mit vielen Fürsten
 und Herren bezeugen, daß du durch die Herren
 von Duben und Chlum, welchen wir dich zu
 verwahren anbefohlen, das Geleit von uns
 bekommen hast, ehe du hier ankommen, bist
 auch, vermöge desselben, glücklich hier angelan-
 get. Daß dir aber solches hernachmahls
 nicht ist gehalten worden, sagen einige: daß
 sich einem Kezer, oder dem der Kezerey wegen
 verdächtig ist, nicht sicher Geleit geben kön-
 ne. * Derohalben ist mein Rath, daß du
 nicht

* So weit ließ sich der Kayser Sigismundus von
 der päpstlichen Geißlichkeit einnehmen und verblenden.
 Es wollen zwar einige mit dem bekannten Jesuiten,
 Martin Becano, in seinem Tractat: de fide haereti-
 seruand, cap. XII. sect. 7. den Kayser dorfals entschuldigen,
 und allerhand scheinbare Beweis-Gründe anführen, welche
 man in der Gothischen Kirchen-Historie L. II. c. IV. s. 7.
 p. 682. seqq. nachlesen kan; wie viel aber selbe auf sich ha-
 ben, hat der Herr Ambeer l. c. p. 250. seqq. gründlich er-
 wiesen. Die heutigen Papisten, damit sie dieses unrecht-
 mäßige Verfahren beschönern möchten, geben vor, es wäre
 Zuffens in dem salvo conductu vom Kayser versprochen
 worden: securitas contra vim iniustam, Sicherheit wider
 unrechtmäßige Gewalt, nicht aber contra iuris execratio-
 nem, wider die Handhabung der Gerechtigkeit.
 Allem!

„nicht halsstarrig auf deiner Meynung behar-
 „rest, sondern dich mit Demuth dem Heil. Con-
 „cilio im Gehorsam ergebest. So du das
 „thust, so wollen wir das Concilium dahin ver-
 „mögen, daß es dich, nach einer auferlegten er-
 „träglichen Busse und Genugthuung, im Frie-
 „de soll lassen heimziehen. Wo aber nicht, so
 „wirßt du erfahren, was für eine erschreckliche
 „Belohnung auf deiner Halsstarrigkeit wird ge-
 „setzt werden. Zuß antwortete hierauf mit al-
 „ler Bescheidenheit: Wenn er eines Irrthumes
 aus der Heil. Bibel könnte überführet werden, so
 wolte er sich mit Freuden in aller Demuth dem
 Concilio unterwerffen und diejenige Straffe
 gedultig annehmen, welche er verdienet; so lan-
 ge aber solches nicht geschehen würde, so wolle
 er bey seiner Meynung beständig bis im Tod
 verbleiben.

f. 17. Als nun die Römische Clerisey, als
 Feinde der Wahrheit, sahe, daß man den stand-
 hafftigen Zuß von seiner einmahl erkontten
 Wahrheit nicht abbringen würde; schritten sie
 immer näher zu ihren mörderischen Vorhaben.
 Seine Schrifften musten die Marter-Bahne
 vorangehen, man spielte mit selbigen eben das
 Pro-

Allein! heißt das nicht eine unrechtmäßige Gewalt,
 wenn ich einen, ohne gründlich zu erweisende Ursache und
 Schuld, schlechterdings zum Tode verdamme? Überdies,
 wie hat die Justiz an Zußen können vollzogen wer-
 den, da man ihn als einen reum, oder einen in groben
 Irrthümern steckenden Menschen, nicht hat überführen
 können?

Procedere, als mit Wicleffs seinen, und opferete sie öffentlich dem Vulcano auf. Welchen ausgelassenen Grimm der an sich ohne dem gelassene Fuß gar wohl erdulden konnte, weil sie so der unverständigen Päpstlichen Clerisey nichts nütze waren. Daher ließ er sich bey ihrem grimmgigen Vornehmen mit lachenden Muth vernehmen: Mit was Fug und Recht können ihr meine Bücher zum Feuer verdammen, die ihr doch mit tüchtigen Beweisgründen, welche ich allezeit erfordert habe und noch erfordere, nicht habt wiederlegen, oder einiges Irthums überzeugen können?

S. 18. Die Bücher waren verbrannt, und deren Verfasser sollte gleichen Lohn bekommen. Auf solche Weise wurde das offerwehnte Concilium samt einer grossen Menge Volcks den 6ten Julii 1415. in die Kirche zu Costnitz berufen, da Hussens sein End-Urtheil sollte ertheilet werden, wie auch würcklich gesah. Der Graf, Caspar Schlit, welcher dieses ungerichte Urtheil ablesen hörte, gieng alsobald aus der Versammlung, und sagte: Er könne ohnmöglich mit gutem Gewissen einem so geschwind gefällten Urtheil über einem keiner einzigen Kezerey wegen überführten Menschen beywohnen. Inmittelst wurde das Urtheil ausgesprochen, und Fuß zum Feuer condemniret. Vorhero aber wurde er auf einem erhabnen Ort gestellt, mit ihm der *actus degradationis*, oder die Abnehmung des geistlichen Ordens

Ordens * vorgenommen, und ihm eine pap-
 pierne Krone, worauf drey Teuffel gemahlt wa-
 ren, auf sein Haupt gesetzt; bey deren Aufsetzung
 die hierzu verordneten 7. Bischöffe seine durch
 Jesu Blut von des Teuffels Gewalt erkauffte
 Seele denen Teuffeln übergaben; s. Rechenb.
 l. c. §. 24.

§. 19. Hierauf übergab man ihn dem welt-
 lichen Gerichte, welches an ihm das publicirte
 Urtheil vollziehen sollte. Er wurde demnach
 zu dem für dem Stadt-Thor gemachten Schei-
 ter-Hauffen gebunden geführet, welcher seine
 überhäufften ihn fälschlich beygemessenen Be-
 schuldigungen bezahlen solte. Wie aber in gu-
 ten Zeiten holdseelige Lehren aus seinem gesegne-
 ten Munde hervor quallen; so entsprungen der-
 gleichen bey seinem höchst-schmerzlichen und
 Jammer-vollen Zustande aus denen halb-ent-
 seelten Lippen, er zeigte bey seinem betrübten
 Singsange zum Tode: worinnen seine Leh-
 ren bestanden, und wie er unschuldiger
 Weis-

* Wovon zu lesen ist Rechenberg l. c. §. 23. Ehe
 aber die Degradation angesetzt wurde, so hielt der da-
 mals anwesende Bischoff von London über die Worte
 Poullt Röm. 16. 6. Dieweil wir wissen, daß unser
 alter Mensch sammt ihm gecreuziget ist, auf daß
 der sündliche Leib aufhöre, daß wir der Sünde
 hinfort nicht dienen, eine Predigt, welche er aus dem
 H. Artstotele ausführte, und zeigte darinnen, wie viel
 schädliche Lehren, dergleichen Fuß geheget, in der Kirche
 anzutreffen wären, so die Obrigkeit auszurotten, ihr höch-
 stens müßte lassen angelegen seyn, s. Rechenbergen loc. c.
 §. 21. und Allgemeines histor. Lexicon p. 746.

Weisse zum schnellen Tode sey verdammt worden. Dieses verursachte vor seinem Tode eine sonderbahre Bewegung in denen Gemüthern anwesender Zuschauer, nach seinem Tode blieb es ein spitziger Stachel in vieler redlich gesinnter Herzen. * Nunmehr rückt die
Stun.

* Das bezeuget mehr, als zu wohl der bekannte **Zusiten-Krieg**, zu welchem eben das grausame Verfahren des Römischen Hofes mit dem unschuldigen **Zuffen** Gelegenheit gegeben hat. **Zuff**, welcher bey seinem Leben durch viele Verfolgungen im Lehren todt seyn mußte, sieng erst nach seinem Tode dadurch zu leben an. Seine mit seinem gerechten Blute versiegelte heylsame Lehren gewannen durch **Böhmen, Schlesien, Pohlen, Teutschland**, u. s. w. einen gesegneten Fortgang, und wurden von den **Zusiten** hin und wieder ausgebreitet. Grausame Verfolgungen mußten indessen nicht fehlen, der päpstliche Stuhl, dem es bey Unterdrückung offenbahrer Warheiten mit **Zuffen** so geglückt, schmeichelte sich bey dessen enfrigen Nachfolgern zum Voraus mit eben dergleichen süßer Hoffnung. Aber hier mußte die auf keinen rechten Grund redlicher Absichten gebauete Hoffnung zu Schanden werden, die **Zusiten** ergriffen die Waffen, und fanden sich im Jahr 1418 eine so grosse Anzahl streitbarer Männer zusammen, daß sie im Stand waren, im Fall der Noth Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Hierunter ließ nun sonderlich **TROSNOWIS** a **TRAVTENAV**, oder **Zisca** genannt, weil er in einem Treffen ein Auge verlohren, das Wort **Zisca** aber in **Böhmischer Sprache** so viel heißen soll, als einer, der nur ein Auge besitzet, seine ungemeine Tapferkeit erblickten, weswegen er von denen **Zusiten** einhellig zum General erwählt wurde, von dessen sonderbahrer Tapferkeit zu conferiren ist, was **MATTHIAS FLACIVS Illyricus** in *catalogo test. veritatis* p. 874. und der aus einem Kayserlichen Secretario endlich gewordene **Pabst AENEAS STLVIVS** in *hilar. Bohem.* cap. XXXVIII. nebst dem berühmten **Cöllnischen und Breslauischen Canonic**, **Joh. Coch**,
150,

Stunde immer näher und näher herbey, da
Zuf, als ein guter Streiter Jesu Christi, den
letzten

140, in *hisor. Hussit.* Lib. V. angemercket haben. Wenceslaus mußte inmittelst bey diesen Begebenheiten sich nach dem Reiche der Todten begeben, sein Bruder Sigismundus aber wurde im Reiche der Lebendigen erhöhet, daß er, da er bereits bey dem Leben des Wenceslai Kaiser war, auch die Königl. Regierung in Böhmen nach seinem Tode erlangte. Denen Zusitzen war sein der päpstlichen Heiligkeit gewidmetes Herze ziemlich massen bekannt, woraus sie lauter heillose Suiten zum Voraus prognosticiren konnten, um deswillen besetzten sie 1420. einen nicht weit von Prag gelegenen Ort auf einem felsigten Berge, welchen sie Thabor nannten, wohin sich erste tausend retirirten, und hiervon den Nahmen Thaboritæ bekamen. Doch waren aufer diesen Thaboriten noch andere Secten unter denen Zusitzen, als: *Calixtini, Hereditar, Orphani* und *Piccardi* live *Adamitæ*, von welchen *ex instituto* der selbige Herr General Superintendent in Weimar, Joh. George Latitz, damahls Prof. Histor. zu Barenth, in *dissertationibus: de Calixtinis* 1678. weitläufftig gehandelt hat. Sigismundus, welchem dieses alles ein stachlichter Dorn in seinen feindseligen Augen war, und überdiz per vulnera christi war gebethen worden, die Zusitzen zu vertilgen, ergrieff die Waffen wider dieselbe, und gieng also der betrübte und in die 18. Jahr gewährte Zusitzen-Krieg an, worinnen sich die Thaboriten unter kluger Anführung ihres vortreflichen Generals so tapfer hielten, daß sie nicht nur eine grosse Menge Elöster und Kirchen derer Papisten verwüsteten, sondern auch den Kaiser Sigismundum, welchem das Königreich Böhmen zwar erblich zukam, aber wegen diesen Troublen bis dato noch nicht übergeben war, dahin vermacheten, daß, wenn er die Königl. Crone von Böhmen erlangen wolte, er die Zusitzen in seinem Lande dulden solte. Welches er auch 1436. eingieng, da denn zugleich das blutige Kriegen ein Ende nahm, und die Zusitzen, welche hernachmahls *fratres Bohemiti* genant wurden, lebten in höchst

32 Historische Nachricht von J. Zuffens

letzten Kampf übernehmen sollte. Damit er aber mit Paullo einen guten Kampf kämpfen möchte, so wendete er sich mitten unter der Menge unbarmherziger Feinde zu dem Vater aller Gnade und Barmherzigkeit, und fieng an, durch inbrünstiges Beten sein Herz vor ihm auszuschütten. Da ihn nun die Umstehenden also beten hörten, sonderlich aber, wie er sich mit dem 31. und 51. Psalm bey seiner bevorstehenden schweren Marter geduldig aufzurichten suchte, sprachen sie: Wie dieser Mensch vorhin gelebt, Können wir nicht wissen; jetzo aber sehen und hören wir, daß er herzlich zu GOTT ruffet und Christlich betet, und also Zeichen einer ungeheuchelten Frömmigkeit von sich blicken läßt, s. FLACIUM l. c. p. 850. Daher geschah es auch, daß sie, aus herzlicher Liebe gegen ihm, sich bemüheten, ihm einen Pfaffen zu schaffen, der ihn Beichte hören sollte; welches aber Zuff nicht verlangete, sondern versicherte: es wäre nicht vonnöthen, er hätte bereits in seiner Gefangenschaft GOTT alle

höchst-erwünschter Ruhe, und pflanzten ihre Lehre bis auf die Reformation Luthert unter vielen Segen fort. Von diesen allen kan mit mehrern nachgeschlagen werden IOAN. DVBRAVIVS in *histor. Bohem.* Lib. XXII. IOACHIM. CAMERARIUS, Prof. graecae linguae Lips. in seinem sehr raren Werke: *historica narratio de fratrum orthodox. eccles. in Bohemia*; desgleichen ZACHAR. THEOBALDVS in seinem *Zusitzen-Kriege*, KORTHOLT loc. cit. pag. 638. seqq. und der Französische Scribent ANTON. VARILLASIVS *de l' berejse* Lib. II.

alle Sünden gebeichtet * und sich von neuen mit seinem Jesu in dem heiligen Abendmahle vereiniget, von welchem ihn auch der bevorstehende Tod nicht scheiden würde. Endlich mußte **Zus** den trübseeligen Ort betreten, wo er seine bisher erkannte und bekannte Wahrheit mit seinem Tode bekräftigen sollte. Er wurde demnach von dem Hencker auf den Scheiterhauffen gestellt, mit sieben nassen Stricken an einer daselbst befindlichen Säule gebunden und um seinen Hals mit einer Kette verwahret. Als man ihn aber mit seinem Gesichte gegen Morgen kehrte, so wurde dieses sehr übel aufgenommen, weil diese Ehre einem Ketzer nicht zukäme, und mußte dahero gegen Abend gerichtet werden. ** Hierauf wurde er mit Holz von den Füßen an bis ans Angesichte umgelegt, und dasselbe mit Feuer angezündet. Indem aber solches geschah, brachte ein einfältiger Bauer einen Arm voll Holz herzu, in der Absicht, hiermit ein gutes Werk zu thun. Vorüber, als es **Zus** sahe, er mit lächelnden Munde ausruffte: *o sancta simplicitas, o du heilige Einfalt!* Als nun endlich der Tod

E

* Zachar. Theobaldus loc. cit. Lib. I. p. 18. merckte an, es hätten die Patres des Concilii übel aufgenommen, daß der Pfaffe, welcher **Zussen** zum Weich-Vater wäre erlaubet worden, so unverständlich gehandelt, und denselben sieben Tage vor seinem Ende von allem frey und los gesprochen; womit er also ein klares Zeugniß seiner Unschuld abgelegt hätte.

** s. Rechenberg loc. cit. s. 25.

34 Historische Nachricht von J. Hussens

vor seinen Augen sehende **Zuß** merckte, wie hier auf Erden keine Hülffe mehr zu erwarten sey, so hub er seine Augen auf zu demjenigen im Himmel, von welchem alle Hülffe kommt, und fieng an zu beten. Sein Mund, welcher sich jederzeit mitten in der Hitze zeitlicher Trangsahlen durch einen andächtigen Gesang mit seinem **GOTT** vergnüget hatte, fand auch jeso mitten in der Hitze feuriger Flammen das größte Vergnügen, wenn er anstimmte: *JESU CHRISTE, FILI DEI viui, qui passus es pro nobis, miserere mei!* **Jesu** **Christe**, du Sohn des lebendigen **GOTT**es, der du für uns gelitten hast, erbarme dich meiner! welche göttliche Erbarmung er in der That erfuhr, da der barmherzige **GOTT** seiner langwiehrig scheinenden Marter ein kurzes Ende machte, daß er, nachdem der Wind den Rauch hefftig auf ihm zuschlug, alsobald erstickte, und ohne grossen Schmerz am 6ten Julii 1415. in dem 42ten Jahre seiner wenigen, aber dabey bösen und Betrübnißvollen Zeit des Lebens seinen Geist in die allmächtigen Hände seines wohlmeynenden **GOTT**es und Vaters überlieferte.*

§. 20. Ob

* Mehrers und zur Erläuterung der **Zusätzlichen** **Historie** dienendes anzuführen, leiden die Gränzen gegenwärtiger Arbeit nicht; es ist aber solches weitläufftiger berührt worden von dem berühmten **Helmstädtischen** **Philosopho**,
logo,

S. 20. Ob sich nun wohl seine Feinde bemüheten, dessen Andencken gänzlich auszurotten, und deswegen nicht nur mit seiner Gliedmassen, welche die Flamme nicht verzehret, grausam verfuhrten, sondern auch die Asche von seinem Körper nebst der heiß ausgegrabenen Erde in dem Rhein stürzten: So ist und wird doch ferner sein Gedächtniß weder mit Feuer, noch mit Wasser aus den Herzen aller Frommen in Ewigkeit können ausgelöschet und vertilget werden, sondern

C 2

bestän

logo, Hermann von der Hardt, welcher die *acta Conclii Constantiensis* in VI. tomis in fol. edirt hat; desgleichen von CHRISTOPHORO GVILIELMO VVALPVRGERO in *Husso combusto, non conuulso*, und IOAN. CRISPINO in *act. S. mort. martyrum* pag. 11. seqq. welcher letztere die Historie Zuffens weitläufftig prosequirt hat; ferner von M. Wilhelm Seyfried in dissertat. de *IO. HVSSI vita S. morte*, Ienae 1698. habita, und dem Altenburgischen Rectore und Hennebergischen Historiographo Christian Juncker, in seinem güldnen und silbernen Ehren Gedächtniß Luthert p. m. 32. 403. und 525. seqq. der zugleich etliche rare Münzen, so das gesegnete Andencken des Zuffens im Seege erhalten, mit beygefüget hat. Sonderlich aber von AENEA STLVIO loc. saepius cit. cap. XL. seqq. als welcher alle Thata des Zuffens persönlich mit angesehen, und aufgezeichnet hat; da er aber zur päpstlichen Würde erhoben ward, und sich PIVM II. nannte, hat er alles, was er hiervon geschrieben, revocirt. Im übrigen ist seine Lehre, welche er auch bis in Tod unerschrocken vorgetragen hat, in zwey Bänden heraus kommen, und zu Nürnberg von Johann Montano und Ulrico Henbero 1558. gedruckt worden, vermehret aber 1715. Zu lesen verdienet, was von den Schrifften des Zuffens angeführt hat der Herr D. Buddeus in seiner *Isag. histor. theol.* l. c. cap. VII. S. 7. p. 1165.

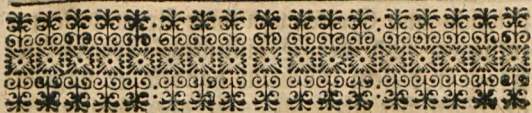
36 Nachr. v. J. Zuff. Urspr. Leb. u. Tode.

beständig in gesegneten Andencken verbleiben.
Wir beschliessen aber billig diese kurz gefas-
te **historische Nachricht** von **Johann**
Zuffens Ursprunge, Leben und Tode
mit herglicher Betrachtung der Worte Pauli
(Ebr. 13. v. 7.) **Gedencket an eure Lehrer,**
die euch das Wort Gottes gesagt haben,
welcher Ende schauet an, und folget
ihrem Glauben nach.



Im

de.
iben.
efaf.
dann
Tode
Paul.
yret,
ben,
get



Im Nahmen Iſſu!

Vorrede.

Otto Brunfels wüncſchet Heyl dem
Chriſtlichen Leſer.

Sachſolgende Lehre berühret der Zuſſ
ſonſt allenthalben in ſeinen Büchern,
und ermahnet, daß wir uns hüten
für den partheyiſchen Leuten und
Menſchen der Secten, * dieweil alle Partheyen,
C 3 Fa.

* Es pflegte das Wort Secta anfangs unter den
Heyden ſo wohl, als Chriſten im guten Verſtand von einer
Verſammlung gewiſſer Leute, welche einerley Lehr-
Sätze annahmen, gebraucht zu werden, biß es endlich eine ganz
wiedrige und ſchlimme Bedeutung bekommen, ſo, daß man
nach der Zeit einem Menſchen, welcher eines andern Lehr-
Sätze ohne alle vernünftige Überlegung ex auctoritatis prae-
iudicio ſich anmaſte, einen Sectarium zu nennen pflegte,
wie davon mit mehrern der berühmte Herr D. Walch in
ſeinem bereits angeführten vortrefſlichen Philoſ. Lexic.
ſub voce: Sectiriſche Philoſophie pag. 2247. ſeq. Nach-
richt giebt. Der Auctor dieſer Vorrede nimmt mit
Zuſſen in dieſer Schriſt ſelbſt das Wort im letztern Ver-
ſtande, und hat damit inſonderheit ſein Abſehen auf die
verderb-

Im

Faction und Secten von ihrer Art und Natur entgegen sind der Christlichen Geistlichkeit: Doch in diesem Büchlein handelt er dasselbige reichlicher ab. Was er aber sonst allhier handelt und etwa auch sonst mit untermenget, wollen wir ein jedes an seinem Ort sehen.

Allhie merck eben, wie hübsch der allerstärckeste Simson (B. der Richter Cap. 16.) sich selber rächet an den Philistern (das wird gedeutet: die fallenden) vernimm an den Secten der Münche, darauf gleichsam auf Säulen das Papistische Reich stehet: Denn weil sie in dem Concilio zu Costniz ihrem Abgotte Dagon (d. i. dem Pabste) opfern, fressen, wolleben und sprechen: unser GOTT hat unsern Feind in unsere Hände gegeben; unterdessen reißt er um und zerbricht diese Säulen, und erwürgt ihrer jekund im Sterben vielmehr, denn er vormahls beym Leben und Sterben bekriegt hat.

* * * * *

Das

verderbte Weisse seiner Zeit, da die blinden Papisten viele dem Worte Gottes schnurstracks zuwieder laufende Dinge ohne die geringste Überlegung vor theure Warheiten angenommen hatten, nur weil selbe von andern blinden Leitern in vorigen Zeiten ihnen als wahrhaftige waren angepriesen worden.

Das I. Capitel.

Daß mancherley Secten und Lehren
sehr schädlich seyn der Christli-
chen Kirchen.

S Nöthige, zufällige Mannigfaltigkeit und Unterscheid im Gottesdienste und Geistlichkeit, so durch mancherley Menschen-
Wahn und Willen erfunden, und so forthin nunmehr durch lange Gewohnheit bestätigt und in gemeine Übung der Kirchen gebracht ist, auch nicht nöthig, noch nutz zu Unterscheidung der Kirchen Gliedmaß, ja mehr dieselbige zertrennet und ihre Gliedmassen von der lieblichen und tröstlichen Einigkeit absondert, ist dem Gesinde Jesu Christi und Christlichen Volcke böse und schädlich. Derohalben soll mans hinaus treiben, zerbrechen und abthun, und folglich alle mancherley Vielsältigkeit und vielfältige Mannigfaltigkeit der Gebote, so daraus entstanden ist, wie mans pflegt zu nennen: der geistlichen Orden und Ordens-Personen; * dazu die Mannigfaltigkeit der Geseze, und

C 4

* Anfangs, da das Christenthum ins Aufnehmen kam, konnte man so viele geistliche Orden und Ordens-Personen nicht aufweisen, dergleichen heut zu Tage im Pabsthum, da das wahre Christenthum ins Abnehmen kommen ist, fast nicht zu zählen sind. Man stellte zwar im Anfange, damit das Christenthum immer zu einem bessern Wachse.

und Tradition der Väter, und Menschen-
Lehren; * desgleichen die Mannigfaltigkeit
der

Wachstume gelangen möchte, allerhand exercitia christiana-
an, und richtete zu dem Ende die Klöster auf, welche
scholae & collegia virtutis pietatisque genennet wurden; da
gewisse Leute zusammen kamen, sich einsam aufhielten, und
in allerhand Tugend-Übungen und Künsten unterrichten
ließen, auch deswegen von gutthätiger Leute tiebreicher
Milbigkeit gewisse Einkünfte und Unterhalt bekamen.
Allein! da der Gift des Pabstthums diffeminiret wurde,
wurden auch diese Tugend-Wohnungen gar balde inficiret,
man machte aus diesen Klöstern scholas nequitiae & diaboli-
barinnen man von dem innerlichen Christenthume und
dessen nöthigen Übungen abgieng, und es nur bloß bey-
denen dreysfachen gezwungenen votis des Kloster-Lebens:
dem voto paupertatis, castitatis und obedientiae bewenden
ließ. Da es dann nicht anders seyn konnte, als daß so
viele geistliche Orden und Ordens-Personen, weil
sie die herrlichsten und geruhigsten Tage genossen, entseher-
mußten. Welches nun sonderlich Sec. VII. geschah, da
man in Occident viele Klöster aufrichtete, und mit Einkünften
versah, besuche des Freyh. Herrn Sam. von Pufendorff
Polit. Betracht. der geistl. Monarchie des Styls
zu Rom s. 18. pag. III. Latrizen in *synops. h. E. Sec. VIII.*
s. 1. n. 26. p. 233. und Joh. Rudolph. Hospinianum,
einen Reformirten Theologum zu Zürich, de *origins*
& *progressu monachatus & ordinum monasticorum*; ins-
besondere aber des mehr erwähnten Herrn D. Walds
Einleitung in die vornehmsten Religions-Streit.
Part. I. Cap. III. s. 13. n. IX. pag. 201.

* Die Römische Kirche, in deren Augen die H. Schrift
ein rechter Dorn und Stachel ist, sucht derselben Auctorität
auf alle Art und Weise zu schwächen, und giebt vor: sie
wäre an vielen Orten verfälscht, unvollkommen und sehr
dunkel, weswegen ihre vermeinten Traditiones oder
Menschen-Satzungen dasjenige ersetzen müßten, was
ihr fehlte. Fragt man aber: woher denn diese Menschen-
Satzun-

Daß mancherley Sect. u. Lehr. schäd. 41

Satzungen entstanden? so heist die Antwort: sie wären von Christo, denen Aposteln, unter welchen nun sonderlich ihr vermeynter erster Pabst, der gute Petrus, viel hierzu contribuiret, und andern Lehrern der Christlichen Kirche mündlich fortgepflanzt worden, und hätten ein gleiches Ansehen mit der heiligen Schr.fft, daß diese *verbum scriptum*, das geschriebene, jene aber *verbum non scriptum*, das nicht geschriebene Wort Gottes wären, vid. Cardinalis, ROBERTVS BELLARMINVS, de verbo dei Lib. IV. cap. 35. Und ob schon solch mündlich, oder nicht geschriebenes Wort mit dem geschriebenen Worte eben nicht überein käme, noch aus demselben könne erwiesen werden, so sey es doch eben so gültig und kräftig, ja! noch wohl dem geschriebenen Worte fürzuziehen, wie solches auf dem Concilio zu Trident Sess. IV. Decret. I. ist vorgegeben worden. Diese Sache etwas genauer einzusehen, so verwerfen wir keinesweges alles dasjenige, was Satzungen genennet wird, indem wir bey denen Kirchen, Ceremonien und Ordnungen vieles antreffen, welches als eine eingesetzte und eingeführte löbliche Gewohnheit billig anzusehen ist; zudem, die Apostel anfangs viele Satzungen mündlich gelehret, nachgehends aber durch die Episteln schriftlich verfasst haben, wohin unter andern die Lehre vom heiligen Abendmahl gehet, welche Paulus 1. Cor. II. 23. denen Corinthiern vorlegt: Nur diese Satzungen können wir ohnmöglich vor glaubwürdig annehmen, welche im Pabsthume als Glaubens-Articul unter dem Nahmen: des nicht geschriebenen göttlichen Wortes sollen angesehen werden, welche aber in der That pure Fabeln und Gedichte sind. Denn wie kann man solchen Satzungen Glauben bey messen, da man weiß, wie dasjenige, so mündlich propagiret wird, vielen Veränderungen derer ohnedem von Natur zur Varietät inclinirenden Menschen unterworfen ist; Ueberdies uns nicht das geringste in heiliger Schrift von denen Aposteln und andern durch den Heiligen Geist getriebenen Männern ist verschwiegen worden, was zu glauben und zu wissen nöthig ist. Man erwege nur, was der hocherleuchtete Apostel Paulus seinen geliebten Ephesern,

fern und andern rechtschaffenen Jüngern Jesu versichert, wenn er (Apost. Gesch. 20, 27.) saget: ich habe euch **NICHTS** verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte **ALLES** den Rath Gottes, coll. 2. Tim. 3, 16, 17. Und wie hätte der himmlische Lehrer, Jesus Christus, die unverständigen Juden (Joh. 5, 39.) auf diese Schrift, sie zu lesen, und darinnen zu forschen weisen können, wenn selbige nicht deutlich und vollkommen wäre? Daß aber die Römische Kirche in heiliger Schrift nichts vom Seg. Feuer, Seel. Messen, Anrufung der Heiligen, Anbetung der Hostien, u. d. g. finden kan, mag sie nicht übel nehmen, weil sie eben daraus zu schliessen Gelegenheit hat, auf was vor Grund ihre vorgegebene Traditiones stehen, und wohin sie abzielen? nirgends wohin anders, als zur Bemäntelung ihrer abscheulichen Irthümer und abgöttischen Handlungen, dadurch der Pabst, als durch seine Alchimistische Kunst, erstaunenden Reichthum seiner päpstlichen Rent-Cammer zuführen kan, l. summe reuerendum VVALCHIVM l. c. p. 183. Zwar suchet man die Gültigkeit dieser Traditionen aus heiliger Schrift zu erweisen, und berufft sich sonderlich auf die Worte Jesu (Johannis Cap. 16, 12.) ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könntes tzt nicht tragen; dergleichen auf 1. Tim. 6, 20. 2. Tim. 1, 14. und 2. Thes. 2, 15. Wo will man aber daraus erweisen, daß darunter die päpstlichen Satzungen verstanden werden; denn was den Ausspruch unsers liebsten Heylandes anlangt, so versteht er durch das viele, so er seinen Jüngern noch zu sagen habe, keine Glaubens- oder Lehr-Puncte, wie die Satzungen seyn sollen, indem ihnen ja Christus alles, was er von seinem Vater gehöret, kund gethan hatte, (Joh. 15, 15.) Sondern er hatte ihnen noch viel zu sagen, was die künftige Führung des Apostel-Amtes und das mit demselben verknüpfte bittere Creuz und schwere Leiden anging, welches sie voritzo zu tragen nicht im Stande wären, weil die zarte Schwäche ihres Verstandes und die über seinen Hingang bereits auf sich genommene Bürde schmerzlicher Betrübniß ihnen alle Kräfte zu tragen, gänzlich benähme, s. Joh. Gerhards Harmon. euangel. Part. III. c. 179. p. 1087, seqq. und des berühmten Straßburgisch-bernach

Daß mancherley Sect. u. Lehr. Schädl. 43

hernach Kostockischen Theolog, Joh. George Dorschei, Comment. in 4. evangel. in h.l. Wann aber Paulus in den angeführten Stellen vom Timotheo verlangt, daß er bewahren solle, was ihm wäre vertraut und beygelegt worden, so wird durch die Beylege die Lehre vom Glauben und Liebe verstanden, wie solches der vorhergehende Vers. 2. Tim. 1, 13. deutlich lehret, nicht aber erdichtete neue Lehren des Pabstthumes, welche weder Glauben, noch Liebe in sich fassen. Am allermeisten meynt der Cardinal, Robertus Bellarminus, Lib. IV. de verbo dei c. V. §. 6. und Jac. Daniel Perrontus lib. aduers. reg. Britann. den Beweis-Grund der ungegründeten Menschens-Sagungen gefunden zu haben in den Worten Pauli (2. Theff. 2, 15.) so stehet nun, lieben Brüder, und haltet an den Sagungen, die ihr gelehret seydt, es sey durch unser Wort, oder Epistel. Hieraus erhelle ja zur Gnüg, wie der Apostel durch die particulam disiunctiuam *εἰς* das in der Epistel geschriebene Wort von λόγια, oder dem nicht geschriebenen, sondern mündlich fortgepflanzten Worte, wie die Sagungen, von einander unter-scheide. Allein! zu geschweigen, wie das Wort *κατάδοξος*, Sagung überhaupt bedeutet eine Lehre, darinnen etwas vorgetragen wird, in welchem Verstande die H. Schrift und alles, was in ihr enthalten ist, garfüglich *κατάδοξος* kan genennet werden, wie Friedem. Bechmann in theol. polem. p. m. 147. gewiesen hat; so kan doch nimmermehr erwiesen werden, daß durch das Wort *κατάδοξος* solche dogmata oder Lehren verstanden würden, welche ausser der heiligen Schrift sich befänden. Paulus vermahnet seine geliebten Theffalonier, daß sie die Sagungen halten sollten, worinnen sie wären unterrichtet worden, *εἰς* theils (nicht disiunctiuæ, sondern copulatiue,) durch das mündlich vorgetragene, oder gepredigte Wort, *εἰς* theils durch die geschriebene Epistel, darinnen eben das mündlich gelehrt Wort enthalten sey. Kan dieß nun von der Papiſten ihrem mündlichen Wort gesagt werden? Kommet es dann mit Gottes Worte überein? s. des seel. Salom. Glasii pbilol. sacr. Lib. III. Tr. VII. p. m. 1107. Buddei instit. theol. dogm. Lib. I. cap. II. §. 31. p. m. 159. Christian Kortholts diss. de traditionibus non scriptis und

der Kleidung * und Gewohnheiten; Item: der Sitten und Übungen und sonst vieler anderer Zertheilung im Wandel des gemeinen Christlichen Volks; sonderlich aber die öffentlich seyn und durch lange Gewohnheit bestätigt, am allermeisten die öffentlich kommen seyn aus dem Fleisch und aus dem Laster, als: aus hoffärtigen, unkeuschen, freyhigen und geizigen Menschen. Alle solche und dergleichen, sage ich, solte man mit allem Fleiß und grossen Ernst und in grosser Gedult durch rechtgläubige Aposteln, Lehrer und Prediger Jesu Christi austrotten, verheeren und als untüchtige Zweige

und Joh. Wernborner in seinem vortreflichen Tractat: vom Schein-Alter der Röm. Catholischen Religion cap. VI. pag. 65. seqq.

* Wie man überhaupt im Pabstthume nur an dem äusserlichen hangen bleibt, sich aber wenig um das innere des Herzens, worinnen doch das wahre Christenthum seine Wohnung hat, bekümmert; so geschieht das auch bey der Mannigfaltigkeit der Kleidung. Schon im VIIIten Seculo wurde groß Wesen von der Kleider-Pracht der päpstlichen Clericen gemacht, und suchte man nicht wenig Heiligkeit darinnen, wenn die Geistlichen ihre besondern Kleider tragen mußten. Ja! es gieng dieser superstitiöse Mißbrauch so weit, daß Carolus III. verordnete: es sollte denen Thür-Hütern nicht erlaube seyn, in ihrem gemeinen, sondern ausserordentlichen geistlichen Habit zu erscheinen, wie solches STGERBERTVS *Gemblacensis*, ordin. Bened. monachus Gallus in *chronico* ad annum 798. angemerket hat. In dem drauf folgenden IXten Seculo brachte man erst recht vielerley Arten der Kleider bey denen Geistlichen auf, deren man siebenenerley zu zählen pflegte, conf. RABANVS MAVRVS, scriptor sec. IX. *Episcopus Mogunt, de institut. clericorum*, L. I. c. 14.

Zweige hinaus werfen, damit die tröstliche Einigkeit des heiligen Volkes Jesu Christi wiederum angerichtet und gereinigt möge werden, welcher ein Gott ist, der die einsamen haushaftig macht, und ihnen viel Kinder giebt, (Psalm. 68, 7.) Daß auch die allerfeinste Gleichförmigkeit und allerlustigste Gleichheit unter den frommen Christen möchte wieder gebracht werden; darzu, daß der heiligen Kirchen wieder gegeben werde die allerzuchtigste, keusche Einfältigkeit im Glauben und in der Liebe. Alsdann wird der Weingarten des Herrn der Schaaren wohl versorgt und erbauet, Sodomia wiederum in ihre alte Würdigkeit gebracht, und wird Elias kommen und alle Dinge zurechte bringen, (Matth. 17, 11.) Alsdenn wird erfüllt werden die Rede, so geschrieben ist (Matth. 13, 41.) des Menschen Sohn wird seine Engel aussenden, und die werden von seinem Reich auffammeln alle Aergerniß.

Das 2. Capitel.

Etliche Ursachen, warum nütze sey, die Secten und fremde Menschen-Lehren von der Kirchen zu vertreiben.

Berflüßige Menge der Tradition, Lehren und fleischlicher Menschen-Gebot seyn nicht nutzbarlich, sondern schädlich erst.

erstlich darum, daß derselben Menge bemühet die Gemüther der Menschen so fast, daß sie desto unachtsamer seyn und minder sorgfältig, GOTTES Gebot zu erfüllen * und Geheimniß zu verstehen. Daher kommts, wann man auf vielerley Ding sinnet, daß der Sinnen auf keines ganz steht. Zum andern darum, dann je mehr solche Gesetze und Erfindungen unterm Volk gemehret werden, so viel desto mehr werden Ursache zu sündigen gegeben. Zum dritten, wird dadurch dem Teuffel desto grösser Ursache gegeben und ein weiterer Weg gemacht, die einfältigen, schwachen Menschen zu versuchen und anzufechten. Darum spricht auch S. Paullus (2. Corinth. 2, 9.) ich habe euch darum geschrieben, daß ich erkemnte, ob ihr bereuht seyd, gehorsam zu seyn in allen Stücken &c. Und bald hernach (v. 11.) auf daß wir nicht übervorteilt werden vom Teuffel; denn uns ist nicht unberuht, was er im Sinn hat, vernimm: er hat Lust und Liebe, befließiget sich auch darzu, daß er Aergerniß und Stricke, oder Verletzung der Gewissen in Israel manigfaltige. Wie denn anderswo S. Paullus sagt

* Deswegen, weil man auf selbe mehr, als auf GOTTES Gebot siehet, und sie denenselben vorziehet. Vorüber der liebste Heyland bey den Pharisäern, die in vielen Stücken das Vahsthum lebendig vorstellten; zu seiner Zeit klagte und sagte: vergeblich istis, daß sie mir dienen, die weil sie lehren solche Lehren, die nichts, denn Menschen-Gebot sind. Ihr verlasset GOTTES Gebot, und haltet der Menschen Aussätze &c. (Matth. 23, 7, 8. seqq.)

sagt (Röm. 5, 20.) das Gesetz ist neben ein-
 kommen, auf daß die Sünde überhand
 nehme. Derohalben im Rathe der Aposteln
 sprach Petrus (Apost. 15, 10.) was versucht
 ihr GOTT mit Auflegen des Jochs oder
 Gesetzes auf der Jünger Hälße 2c. Zum
 vierten darum, dann wann also neue Lehren
 und Tradition unterm Volcke entstehen, so
 werden die Herzen der Layen dadurch merk-
 licher und kräftiger beweget und verwandelt,
 auch also fast, daß sie gemeiniglich dadurch
 verlassen und veräumen die tapffersten Gebot
 des göttlichen Gesetzes, als: die Barmher-
 zigkeit, das Gerichte und den Glauben
 (Matth. 23, 23.) als geschrieben ist: es sind
 nenlich neue Götter kommen, die eure
 Väter nicht geehret haben. Deinen Fels,
 der dich gebohren hat, hast du aus der
 Acht gelassen, und hast vergessen GOTT-
 es, der dich gemacht hat (5. B. Mos.
 32, 17. 18.) Zum fünfften, dann obwohl sol-
 che Tunde nichts, denn nur leibliche Übungen
 seyn, dennoch vermeynen die Sünder dadurch
 gerechtfertiget zu werden, trachten nicht zu ei-
 len zum Creuze unseres Herrn Jesu Christi
 und zu GOTTes Gerechtigkeit und Barmher-
 zigkeit, auch sich zu rühmen alleine in der
 Schmach des Creuzes, und wollen also ihre
 eigene Gerechtigkeit bestätigen; * derohal-
 ben

* Was heißt das anders: seine eigene Gerechtigkeit bestätigen, als in seiner eignen Gerechtigkeit einen andern

ben sie Gottes Gerechtigkeit nicht unterworfen seyn, dann sie haben nicht Theil an der Liebe Jesu Christi, verheissen ihnen selbst eine andere Gerechtigkeit ausserhalb dieser, darinnen sie sich rühmen. Ihre Augen sind ihnen verblindet durch solche äusserliche, leibliche Übungen und Larven, welche doch an ihr selbst wenig nütze ist (1. Tim. 4, 8.) Derohalben auch S. Paulus spricht: wenn ich mit Menschen-Zungen und mit Engeln-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht 2c. (1. Cor. 13, 1.) ließ dasselbe Capitel vollends hinaus. Es redet auch derselbige Apostel weiter von dem einigen Ruhm im Creutze unseres Herrn Jesu Christi, und spricht: es sey ferne von mir rühmen, denn nur von dem Creutze unseres Herrn Jesu Christi 2c. (Galat. 6, 14.) Zum sechsten darum, daß in solchen Menschen Lehren und Tünden durch geschmückte Worte, so fein gesetzt sind, zu loben und die Zuhörer in der Rede zu belustigen, die Herzen werden abgewendet von heilsamer, göttlicher Wollust und einfäl-

andern Grund des Glaubens und der Seeltigkeit legen, da doch einen andern Grund niemand legen kann, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1. Cor. 3, 11.) v. SALOM. GLASSIVS in phil. sacr. in h. l. p. m. 1083. Nun aber wissen wir: daß in keinem andern Heil, solalich nicht in denen Menschen-Sagungen, sey auch kein anderer Nahme unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als allein in dem Nahmen Jesu Christi. (Apostel-Gesch. 4, 12.)

einfältiger Wahrheit. Zum siebenden wird darinnen getrieben und geübet viel Philosophie und Weisheit dieser Welt, dadurch die Einfältigkeit unseres Herrn Jesu Christi abgewandt wird, * und sonderlich,
D wann

* Schon damahls erkannte Huss den schädlichen Mißbrauch der scholastischen Philosophie, welche nicht nur zu vorigen, sondern auch zu seiner Zeit erbärmlich ausfahet, weil darinnen sich solche Leute hervor thaten, die als Sclaven in der Römischen Kirche keine Freyheit zu gedanken hatten, und gleichwol den Aristotelem (von dessen Gültigkeit nachzulesen ein Vergnügen machen wird, was der Herr D. Walch in seinen Gedanken von philosophischen Naturell Cap. I. §. 18. p. m. 39. und §. 21. pag. 50. seqq. von ihm angemercket hat) als ihren philosophischen Pabst erwehlten, seine Schrifften aber, davon sie eine lateinische Uebersetzung hatten, wenig oder gar nicht verkunden, wegen der damahls greulich regierenden Ignoranz, welche so groß war, daß, wenn man einen zum Bischoff machte, vorhero fragte: ob er das Evangelium lateinisch lesen könnte? welches wir bereits oben pag. 15. erinnert haben. Dieses heidnischen Welt-Weissens lehren vermischten sie mit den Lehr-Sägen göttlicher Lehre, fielen dabey auf subtile und unnütze Fragen und vergebliches Schul-Gezäncke, und brachten in der Moral, welche sich ohnedem nur bloß auf das äußerliche eines Menschen, nach recht pharisäischer Art und Weise, gründete, gefährliche Dinge vor. Solches bekräftiget der Ausspruch des berühmten Lehrers ROLANDI MARESI, welcher von der mit der Theologie verknüpften Philosophie derer Scholasticorum Lib. II. ep. XLV. pag. 477. also schreibet: *in theologia (nimirum scholastica) res hac recidit, ut remissa aliis necessariis, in eam inuectæ sint, quam plurimas subtiles & curiosas quaestiones, quas gentium doctor oppositè λογωμαχίας vocat, & τραπηλατισμὸς & in quibus νενοσηνίας & νενοσηνίας vitare iubet.* Conf. des verstorbenen General-Superintendentens
zu Go

zu Gotha; ADAMI TRIBBECHOVII besonderes Werk: de doctoribus scholasticis & corrupta per eos diuinarum humanarumque rerum scientia, und des berühmten Jacobi Thomasi differt. de doctoribus scholasticis. Eine solche böse und gefährliche Philosophie meynet hier Zufß, dadurch die Einfältigkeit unsers HErrn Jesu Christi abgewendet werde, nicht aber die reine und gesunde Philosophie, als welche mit jener im geringsten nicht zu vergleichen ist. Der Herr D. Budeus urtheilt in seiner differt. de cultura ingenii cap. I. §. XVII. p. m. 21. ungemein wohl, wenn er schreibt: *Philosophia nihil praestantius humano generi obtingere potuit, magnaue merito apud omnes eius est dignitas auctoritasque: sed qui de scholasticorum philosophia ita sentiunt, perinde profecto faciunt, ac qui in simiam quadrare putant, quae de homine optimo iure praedicantur.* Bey so gestalten Sachen ist die wahre Philosophie keinem zu widerrathen, sondern vielmehr anzurathen, weil sie der heiligen Schrift nicht zuwider, sondern, dafern sie recht gebraucht wird, in allen vor dieselbe ist, daß man vermöge derselben viele Wahrheiten erkennen kan. Sie beyde, welche Gott als principia cognoscendi veritates verordnet hat, leiden keinen Widerspruch (ob gleich in heiliger Schrift viele Sachen, als: Geheimnisse ic. gefunden werden, die zwar supra, nicht aber contra rationem gehen) wie der bekannte Petrus Bayle in seinem dictionaire historique die Vernunft und den Glauben als zweene unversöhnliche Feinde angesehen; wieder welchen aber der berühmte Herr Christian Gottfried von Leibnitz seinen gelehrten Discours: von der Ubereinstimmung der Vernunft und des Glaubens, und ISAACVS IACQUELOT, ein Prediger an der Französischen Kirche zu Berlin, seinen Tractat: de conformitate fidei cum ratione, sehr gründlich ausgeführt haben. Und in der That hat er sich auch darinnen sehr vergangen, denn wenn dieses erlaubt ist, daß man die Vernunft so sehr einschrenckt, und wieder die heilige Schrift setzt, so müßte sich Gott, der doch Urheber der Vernunft und der heiligen Schrift ist, selbst widersprechen; ja! so würde man den rechten Grund zum Prajudicio Auctoritatis und Aberglauben, welchen Fehler schon

Pytha

Etliche Ursachen, warum nütze sey, 2c. 51

Pythagoras mit seinem *ἀνὸς ἔρα* aufbrachte, vollkommen legen. Wie nun einige der Sache zu wenig gethan, und der Vernunft, alle Freyheit zu gedencken und zu beurtheilen, beschnitten: so sind andere so weit gegangen, und haben die Gränzen der Vernunft zu hoch gesetzt, daß sie kein Bedencken getragen, alle Geheimnisse aus der Vernunft herzuleiten, wohin gehöret LVDOV. METEVVS, ein berühmter Medicus zu Amsterdam, in *philosophia, scriptura interprete*, IOAN. LOCKIUS in seinem Werk: *que la religion chrétienne est très raisonnable*, daß die **Christliche Religion ganz vernünftig**, der famöse Atheist IO. TOLANDVS in *christiana disciplina, mysterii experte*, und dessen guter Freund ANTON. COLLINVS in seiner vor etlichen Jahren edirten Schrift: **von der Freyheit zu gedencken**, welcher alle Geheimnisse mit der Vernunft begreifen will. Aber das ist wenigstens der rechte Weg zum formalen Naturalismo. Conferat. celeberrimi BVDDI comment. theol. *de libert. cogitandi*, VVALCHIVS loc cit. cap. III. §. 7. p. 120. seq. eiusdem parerga academica p. 727. und dessen **Philosoph. Lexicon** unter dem Artikel: **Freyheit zu gedencken** pag. 1004. Und in solcher Absicht können wir die Worte Tertulliani verstehen, wenn er die Philosophos Patriarchen der Ketzer nennt, nicht daß er, wie viele Feinde der edlen Philosophie wollen, die sie mit einem bekannten Theologo vor ein **Werk des Fleisches und Blutes, ja! gar des Satans** ausgeben, den wahren Gebrauch der rechten Philosophie, sondern derselben schändlichen Mißbrauch, da man die Vernunft zur einzigen Richtschnur des Glaubens setzen will, zur Mutter der heterodoxiae gemacht habe, wie solches der selige **Adam Rechenberg** in dissert. *an haereticorum patriarchae philosophi* gründlich behauptet hat. Inmittelft kan von dem Unterscheid der wahren und falschen Philosophie nach Belieben dasjenige conferiret werden, was der so wohl in der Philosophie, als Theologie erfahrene Herr D. **Walch** in der kurz vorher angeführten Stelle nebst seiner **Einleit. in die Philos.** pag. 80. desgleichen M. IO. FRIDER. VVEISSENBORN in dissert. *philosophia seductrix*, und wir in unsern unter dem Präsidio des ists gerühmten Herrn Prof. **Walchs** gehaltenen zwey Dissert.

wann es geschieht im Predigen zur Ruhm-
rätigkeit, oder die Ohren zu kitzeln.*
Derhalben spricht St. Paullus (1. Cor. 1, 17.)
er habe gepredigt nicht mit Weisheit in
Worten, auf daß nicht aufgehoben werde
das Creutz Christi. Zum achten lauffen all-
hie mit unter leichtfertige Lieder, Stimmen
und Gesänge der fleischlichen in der Kir-
chen,** so durch Krafft der Music oder Sän-
ger

de interpretat. noui foederis ex histor. philos. welche vor
kurzen wieder aufgelegt, und unter dem Titul: *obseruat.*
in noui foederis libros ans Licht getreten, obseruat. I. p. 6.
X. p. 77. XIV. p. 97. seq. angeführet haben.

* O! daß doch die Worte dieses alten Lehrers alle geist-
liche Redner und Lehrer unserer Zeiten genau erwegen möch-
ten! Denn zu bejammern ist es allerdings, daß nicht nur
im Pabsthume, worauf *Huß* hier ziele, sondern auch
bey uns Lutheranern leider! in diesem Stücke eine grosse
Schwachheit begangen wird, daß, da man in Predigten
mit seinen Zuhörern in der Einfalt seines Herzens erbaulich
reden sollte, man lieber mit hohen Worten menschlicher Ge-
lehrsamkeit aus eitler Ostentation aufgezoget kömmt, und
dadurch die Erbauung, als den wahren Endzweck einer
Predigt, wo nicht in *corum*, doch in *tantum* unverantwort-
licher Weise negligiret. Wobon wir unsere Gedanken in
der Vorrede vor der von uns edirten *Leichen-Predige*
Luthert s. 10. seqq. verhoffentlich zur Gnüge entdeckt
haben. Es meritirt auch aufgeschlagen zu werden, was
der vortrefliche *Kostockische Theol. Johann Secht*,
in *dissert. de praecipuis oratoris eccles. virtut.* aphor. IX. XII.
und XIII. pag. m. 28. seqq. mit den Zeugnissen gelehrter
Männer angeführet hat.

** Ist sonst überhaupt der Gottesdienst in der Römisch-
Kirche ein unvernünftiger, so ereignet sich dieses insbeson-
dere auch bey ihrem Lieder-Singen. Man macht daraus
ein bloßes *opus operatum*, und denkt: wenn nur die *Horā*
mit

Etliche Ursachen, warum nütze sey, 2c. 53

ger-Kunst um Geiz oder Menschen-Lobes willen zugestimmt werden, und die Herzen der Einfältigen durch ihre Krafft zerziehen auf auferlich Thun, wenden aber von der innerlichen Liebe und Wollust in dem HErrn Jesu Christo, und verlöschen den Geist der Andacht in dem geistlichen Menschen. Zum neunnden verdrüßliche Mühe, so man alle Tage viel Priester

D 3

sol

mit Herschnattern eines von den wenigsten verstandenen lateinischen Psalmes gehalten würden, sey es schon gut, wenn gleich das Herz nichts davon empfindet. Das heiße ja recht: das Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. (Jes. 29, 13.) Hierzu kommt, daß sich bey ihnen insgemein unter dem Schein eines Christlichen Singens und Spielens des HErrn im Herzen solche Musiken hören lassen, welche mehr sündlichen Opfern, als boucen Arien gleichen. Welches letztere eben zu bedauern ist, daß es an vielen Orten unter uns in diesem Stücke nicht besser herzugehen pflegt: die tägliche Erfahrung lehret, was vor üppige Musiquen in dem Hause des HErrn, wo man Gott mit wahrer Demuth seines Herzens verehren sollte, offermahls aufgeföhret werden; die klaren Exempel liegen vor Augen, mit was vor ungeistlichen Liedern auch so gar Geist-reiche Gesang-Bücher angefüllet werden. Man schlage nur nach, was Herr M. Christian Gerber deßfalls vor ein Urtheil in seinen unerkannten Sünden Part. III. cap. I. §. I. fällt, wenn er schreibt: die eiteln Lieder thun dem Christenthume grossen Schaden, sind auch der Kirche Gottes eine Schande. Der vortrefliche Theologus und ungemaine Schrift-Forscher, Herr Caspar Herrman Sandhagen seel. Klagt in seiner schönen Vorrede, die er über das grosse Lüneburgische Gesang-Buch 1686. geschrieben: daß mit eiteln, fleischlichen Liedern so viel Bücher leider! zu unser Schande angefüllet seyn. Und das ist auch wahr.

soll haben, darzu viel Geschwätz im Gebet aus eigenem Willen fürgenommen, * so doch

* Mit diesen Worten ziele der Auctor auser Streit auf das unverständige Beten und unbedächtliche Plappern des Pabstebuns, da man in denen Messen so vieles oremus und ave, maria! ohne Verstand anstimmt, welches in der That mehr zum Gespött, als zur Ehre Gottes abzietet, siehe GAVIN l. c. cap. V. art. I. p. 399. Sonsten ist ein Gebet, so aus eigenem Willen vermöge einer rechten Herzens-Andacht vorgenommen wird, keinesweges zu verwerfen, vielmehr einem solchen vorzuziehen, das aus einem Gebet-Buche obenhin gelesen wird. Ein Kind Gottes muß selbst mit seinem himmlischen Vater reden lernen, wie es der Zustand seines Herzens erfordert; der Zustand aber des menschlichen Herzens ist so viel und mancherley, daß ohnmöglich allemahl ein Gebet aus einem Gebet-Buche sich füglich hierzu schicken kann. Überdiß niemand in Uebrede seyn wird, daß ein Gebet nicht kräftiger seyn solle, welches aus dem Innersten des Herzens selbst hervor quillt, als dasjenige, welches erst aus einer andern Quelle muß hergeleitet werden. O! ein einziges im Glauben gesprochenes Abba, lieber Vater! kan mehr anrichten, als oft viele ohne Andacht abgelesene Blätter aus einem Gebet-Buche. Kan gleich der betende Mund die Worte nicht in solchem ordentlichen Zusammenhang, wie in einem Gebet-Buche, vortragen, so weiß man ja, daß Gott nicht so wohl die Zierlichkeit der Worte, als die Reintigkeit des Herzens ansieht. Sollte auch ein aus freyem Geiste zu dem Herrn abgelaßenes Gebet einem gedruckten Gebet der Länge nach nicht beykommen, so hindert dieses ebenfals der Krafft eines andächtigen Gebets im geringsten nicht; konnte nicht ein gläubiger Föllner mit seinem kurzen und in der Lauterkeit seines Herzens vorgetragenen Gott sey mir Sünder gnädig! mehr bey Gott auswürcken, als ein ungläubiger Pharisäer durch langes Beten (Luc. 18, 10. seqq. coll. Matth. 6, 7.) Doch wollen wir die Gebet-Bücher (in deren Gebrauch eine kluge Wahl anzustellen, darunter des seel.

Erlliche Ursachen, warum nütze sey, 2c. 55

doch solches geschieht ohne Aufmerckung mit Hoffart, Verdruß und Murrelung. Derohalben es keine würdige Genugthuung für die Sünde seyn kan, sondern solche Arbeit und Erfüllung derselbigen äußerlichen Ding verhindert den Menschen sehr, wendet ihn auch etwan ab, und versthöhret ihm sein Vornehmen, daß, die weil er mit diesem bemühet ist, er verhindert wird, seinem Gott innerlich im Herzen zu dienen, veräuümet denselbigen wahren Gottesdienst, lernet ihn auch nicht, ja! achtet sein nicht mehr, daß er möchte Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten, da es doch Gott vornemlich im Gebete gebeut und haben will. Darum wird wohl gesagt: Ihr habet Gottes Gebote aufgehoben um eurer Aufsätze willen, (Matth. 15, 6.) und gleich hernach (v. 7.) ihr Zechler, es hat wohl Jesaias von euch geweis.

D 4

seel. Johann Arnds vortrefliches Paradies-Gärtgen billig den Preis behält) ganz und gar nicht verwerfen, das sey ferne! sie haben auch ihren Nutzen, zumahl bey denen, welche zu manchen Zeiten wegen Anfechtung ihrer Seelen nicht im Stand sind, vor sich selbst aus der Tiefen ihres Herzens zu Gott zu ruffen. Nur muß man sich daran nicht binden, und denken, wenn man nur nach Gewohnheit einen Morgen- und Abend- Segen, oder etliche Beicht- und Communion- Gebete aus seinem Gebet- Buche herlese, so wäre es hinlänglich genug; nein! man muß bey Lesung solcher Gebeter auf andere gute Gedanken gebracht werden, daß man selber aus seinem Herzen mit Gott reden lerne, s. BVDDEL in fit. theol. moral. Part. I. c. V. §. 34. p. 335. des seel. M. Christian Sçrivers Anhang zum IV. Theil seines Seelen-Schatzes pag. 87. seqq. und Gerber loc. cit. Part. I. pag. 117.

geweissaget und gesprochen: diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde, 2c. und weiter (v. 13.) alle Pflanzten, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgerentet 2c. Darum ist geschriben (Matth. 6, 7.) wenn ihr betet, solt ihr nicht viel plappern.

Das 3. Capitel.

Daß man alleine auf die Schrift des Alten und Neuen Testaments sich gründern soll. Item: welcher Bezeugniß und Urtheil man in der Kirchen halten solle.

WAls allen bequemen Zeugen der Wahrheit, so von Anbeginn der Welt allenthalben gewesen seyn, werden zweene Hauffen, oder Ehre genommen, als nemlich: der Väter des Alten und Neuen Testaments, oder der Propheten und Aposteln Jesu Christi, zwischen denen in der Mitten ist die göttliche Wahrheit * in angenommener Menschheit zu aller

* Das ist: **J**esus Christus, dieser heist die göttliche Wahrheit weil er nicht nur von Ewigkeit her wahrhafter Gott gewesen, (1. Joh. 1, 9.) sondern auch in der Fülle der Zeit als das wahrhaftige Licht in die Welt kommen (Joh. 1, 9.) und von sich die wahren Worte des Lebens erkündiget: ich bin der Weg, die Wahrheit: (Cap.

Daß man allein auf die Schrift sich zc. 57

aller Zeit dieses Lebens geführt worden zu dem himmlischen Jerusalem mit solchen Preissen und Zeugnissen, die zu allen Zeiten bey allerley Menschen glaubwürdig gewest seyn, als geschrieben ist (Psalm 19, 8.) deine Gezeugnisse sind sehr gewiß und glaublich worden, nicht allein von wegen der offenbahren und unbetrüglichen Wahrheit, sondern auch von wegen der gewissen und bewehrten Zeugen. Solches ist figuriret worden bey den Rundschaftern des gelobten Landes (4. B. Mos. 13, 24.) die in der Mitte trugen einen Weintrauben; * Und bey den zween Cherubim, die über der

D 5

Ar.

(Cap. 14, 6.) Diese göttliche Wahrheit Jesus stehe nun in der Mitte zwischen denen Propheten und Aposteln, weil er der Grund unseres Glaubens und der h. Schrift ist, s. 1. Cor. 3, 11.

* Der bekannte Doctor und Professor zu Utrecht, Franciscus Burmann, hat in seiner Auslegung und Betrachtung der 5. Bücher Moses in h. l. folgendes angemercket, wenn er pag. 184. schreibt: in dem Weintrauben, den die Zwey auf einem Stucken trugen, haben die Kirchen-Lehrer allezeit ein Vor-Bild Christi angemercket, der der rechte Weinstock und Traube ist, (Joh. 15, 1.) und ist aus dem rechten Canaan, in welchem aller Safft unserer Seeligkeit und geistlichen Freude verborgen liegt, kommen; welcher von zweyen getragen sey, von den Vätern des A. und N. Testaments, welche beyde an diesem Trauben Theil haben, doch so, das jene voraus giengen, und diese nachfolgten, und doch Christus, der Sohn Gottes, in der Mitten war. Sie sahen auf ihn, als den, der nach ihnen kommen sollte, wie, als auf den, der da kommen und vor uns ist; doch ist er ein gemeiner Seeligmacher (Apostel. 17, 11)

Archa des Bundes stunden, und ihre Antlitz
zusammenkehrten, einander anzusehen,*
und hielten das Propitiatorium (2. B. Mos.
25, 18. seqq.) Und bey den zwey Schaaren
Volcks, die dem HErrn Jesu am Palm-
Sonntage vor und nachgiengen, und von bey-
den Theilen Lobfungen Jesu, und Gezeugniß
der Wahrheit gaben (Matth. 21, 9.) Und bey
denen zweyen ehrlicher Gezeugen,** die da
Gewalt haben, den Himmel zu schliessen und
zu öffnen, die ohn Unterlaß mit der Bestien
streiten (Offenb. 11, 6.) Das sind die Gezeu-
gen, erwehlet durch die Wahrheit aus allen
Menschen, von Ewigkeit versehen, in der Zeit
beruffen, gerechtfertiget und herrlich gemacht,
auf daß sie glaubwürdige Zeugen wären zu al-
len Menschen, darmit kein Mensch Entschuldi-
gung möchte haben, wo er aller Wahrheit nicht
glaubete, oder die Wahrheit Gottes im Unrech-
ten

* Daß sie ihre Angesichter gegen einander hat-
ten, wiewohl sie beyde auf einander sahen, bildet
ab, wie die Kirche Alten- und Neuen- Testaments,
Juden und Christen, beyde auf einander sahen,
und doch beyde ihre Seeligkeit von einem Christo
erwarteten, saget der 1te angeführte Reformirte Theo-
logus, Burmann, loc. cit. pag. 376.

** Von diesen zweyen Gezeugen, deren v. 1. cap. cit.
gedacht wird, macht Salomon Glasius in *philologia* S.
Lib. I. Tract. I. cap. XI. pag. m. 1744. diese typische An-
merkung: per duos testes, a Deo excitatos, pauci illi docto-
res ecclesiae sinceri, in media antichristi tyrannide ac fu-
rore a deo conseruati, intelliguntur, *binarii* numero ex-
pressi, quia in ore duorum aut trium consistit omne ver-
bum Deut. XIX. 15. 2. Cor. XIII. 1.

Daß man allein auf die Schrift sich zc. 59

ten aufhielte. Darum ist auch (2. Petr. 1, 21.) geschrieben: Die heiligen Menschen Gottes haben geredt aus Eingeben und Treiben des Heil. Geistes. Dann aus solcher ihrer Fähigkeit, zu offenbaren die Regel der Wahrheit, kan man wohl anzeigen und bewiesen werden das gesagt ist: Zum ersten, daß sie nicht aus Zufall, sondern von Gott darzu erwählt und verordnet seyn, wie geschrieben ist (Apost. 13, 48.) es wurden ihrer gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. Und weiter ist geschrieben (Röm. 8, 29.) welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich geberdig seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebörne sey unter vielen Brüdern. Zum andern, haben sie es nicht von sich selber gethan, sondern berufen als geschrieben steht (Hebr. 5, 4. 5.) Niemand nimmt ihm selber die Ehre, sondern der auch beruffen sey von Gott gleichwie der Aaron; also auch Christus hat sich nicht selbst herrlich gemacht, daß er hoher Priester würde zc. Zum dritten, seyn sie nicht solche gewesen, die mit dem Munde bekennen und sprechen: sie erkennen Gott, aber mit den Wercken verleugnen sie es; oder die die Wahrheit mit Worten bezeugen, aber mit sündlichen böshafftigen Thaten dieselbe verletzen und zu brechen, die Wahrheit Gottes aufhalten im unrechten, als oben gemeldet ist, und als geschrieben ist (Röm. 2, 17.

„18. 23.) Du heißt ein Christe, und verläß-
 „sest dich aufs Gesetz, und rühmest dich
 „GOTTES, und weißest seinen Willen,
 „und weil du aus dem Gesetz unterrichtet
 „bist, prüfest du, was recht und nicht recht
 „ist 2c. Handelst dennoch übel, und schän-
 „dest GOTT durch Ubertretung des Gese-
 „zes 2c. Solche und dergleichen gehören nicht
 „unter die Zahl der Zeugen, mögen auch nicht
 „Gezeugen der Wahrheit seyn, sondern allein
 „die, welche die Wahrheit vollkommentlich mit
 „Worten und Wercken vorziehen und vorge-
 „zogen haben, als geschrieben ist (Matth. 5. 19.)
 „wer es thut und lehret, der wird groß
 „heissen im Himmelreich. Gleichwie auch
 „der Herr Jesus selber anfang zu thun
 „und zu lehren (Apost. Gesch. 1. 1.)* Dar-
 rum

* Wie vortreflicher hätte wohl Zuf seine Meynung
 von dem mit der Christlichen Lehre übereinstimmenden gott-
 seligen Wandel entdecken können? Und gewiß! wenn
 man die Sache auch nur nach der gefunden Vernunft an-
 sieht, so kann nichts abgeschmackters gefunden werden, als
 die Wahrheit lehren, selbst aber nicht darnach thun.
 Was würde es einem Medico helfen, wenn er gleich die
 vortreflichsten Regeln einer guten Diät wüßte, solche auch
 einem Patienten vorschriebe, selbst aber seine Gesundheit
 nach ihr nicht einrichtet. Hieronymus schreibt in *epist.*
ad Nepor. von einem solchen unwiederbekehrten Lehrer:
cur haec, quae dicis, ipse non facis? delicatus magister est,
qui pleno ventre de ieiuniis disputat. Gedencket Seneca de
breuitate vitae c. X. gewisser Philosophen, die er *philosophos*
catbedrarios nennet, weil sie auf dem Catheder und in ihren
 Schriften vortreflich philosophirten, an ihrer Ausführung
 aber nichts Philosophisches von sich blicken ließen: So können
 wir

Daß man allein auf die Schrift sich zc. 61

rum stehets bey einander geschrieben: die er hat beruffen, die hat er auch gerechtfertiget. Zum vierdten, daß sie nicht kleinmüthig, weibisch oder ungeschlacht gewesen, wie die Kinder Ephraim, so geharnischt und den Bogen führten, sind umgekehrt zur Zeit des Streits (Psalm 78, 9.) und als die eine Zeitlang gläuben, und in der Zeit der Anfechtung abfallen, (Luc. 8, 13.) Sondern beständige Männer einer grossen und bewehrten Tugend, die die Unweisen straffen mögen, als geschrieben ist (Apost. Gesch. 4, 33.) mit grosser Gewalt gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi. Dergleichen ist auch gesagt von dem gecreuzigten Jesu: Daß er war ein
Pro.

wir leider! bey dem erbärmlichen Zustande unserer Kirchen ebenfalls *doctores cathedrarios* aufweisen, solche Lehrer, welche zwar die Wahrheit mit dem Munde vortragen, selbe aber mit dem Herzen durch ein heiliges und unsträfliches Leben nicht bekennen wollen. Das heist ja nicht, wie Paulus (1. Cor. 9, 27.) von sich rühmet: ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde; sondern vielmehr, was er (Röm. 2, 21. seqq.) sagt: du lehrest andere, und lehrest dich selber nicht; du predigest, man solle nicht stehlen, und du stiehlest; du sprichst man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe, zc. Man lese von diesem allem, was so wohl der Herr D. Buddens in *instit. theol. moral.* Lib. V. cap. IV. s. 5. p. m. 1319. als auch der gelehrte Herr General-Super. zu Gotha, Georg Kutschius in der ausführlichen Antwort auf das Schediasma: ob die h. Schrift Gott selbst sey? pag. 123. seqq. gründlich gelehrt haben.

Prophet mächtig von Thaten und Worten für GOTT und allem Volck (Luc. 24, 10.) Derohalben auch in obbemeldten Spruch (Röm. 8, 30.) weiter gesagt ist: die er hat gerechtfertiget, die hat er auch herrlich gemacht. Auf daß also diese vier Eigenschafften des Wortes S. Paulli an den Zeugen der Wahrheit befunden werden, da er sagt: welche er verordnet hat, die hat er auch beruffen, welche er aber beruffen hat, die hat er auch gerechtfertiget; welche er aber gerechtfertiget hat, die hat er auch herrlich gemacht.

Das 4. Capitel.

Daß die Heiligen, so durch die göttliche Schrift der Wahrheit haben Zeugniß gegeben, nicht haben mögen verborgen bleiben.

S ist zu wissen, daß alle die, so durch die Wahrheit zubereitet seyn, auf daß sie warhafftige, bequeme Zeugen der Wahrheit wären, haben nicht können verborgen bleiben. Zum ersten darum, dann sie können die Wahrheit nicht verschweigen, als viel an ihnen ist, sondern sie müssen mit bequemer Weise und Erbarkeit der Wahrheit Gezeugniß geben; denn die Liebe Gottes zwinget und dringet

Daß die Zeiligen, so durch die göttl. S. 63

get sie darzu, wie S. Paullus (2. Cor. 5, 13. 14.) so wir zu viel thun, so thun wirs GÖtten, sind wir mäßig, so sind wir euch mäßig; denn die Liebe Christi dringet uns also 2c. Zum andern, dann sie begehren, aus Grund ihres Herzens zu gebahren und Frucht zu bringen, und thun die Wahrheit: Darzu treibet sie der Geist wunderbarlich, von wegen ihres männlichen vollkommenen Standes und vollkommner Krafft, so allwegen begehret, seines gleichen zu gebahren oder machen. Man scheuet allenthalben das Leere oder Vacuum; eben also ist auch mit einem frommen Menschen, wie geschrieben ist (2. Ebr. 6, 1.) sehet zu, lieben Brüder, daß ihr die Gnade GÖttes nicht vergebens und umsonst empfalet; und abermahl: du solt nicht leer erscheinen für dem Angesichte GÖttes deines HERN, (2. B. Mos. 23, 15.) Zum dritten darum, dann die Wahrheit kan nicht verborgen bleiben, sie muß sich ereignen und ihre Gezeugen erklären, als geschrieben ist (Matth. 5, 15. seqq.) man zündet nicht ein Licht an, und setz es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es dann allen, die im Haus sind; Also laßt euer Licht leuchten für dem Leuten 2c. Es soll unser Licht unverborgen, frey und öffentlich leuchten von wegen der Wahrheit, der Gezeugen und derer, denen solch Gezeugniß der Wahrheit verkündigt wird. Erstlich sage ich: der Wahrheit halben, dann die göttliche Wahrheit ist von Natur

Natur fruchtbar und der Art, daß sie sich ausgießet und ausbreitet. Darnach von wegen der Gezeugen, dann sie will dieselbigen fruchtbar machen, auf daß sie folgendts ihrer Gnaden theilhaftig mögen werden. Endlich von derowegen, zu welchen und um welcher willen die Wahrheit geprediget wird; dann es will Gott gegen die Frommen erzeigen und üben seine Barmherzigkeit zu ihrer Umrückende (zu ihrem Auferstehen) und gegen die Undankbaren sein Gerichte zu ihrem Fallen, als geschrieben ist (Luc. 2, 34.) siehe! dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel etc. Darum, daß sie keine Entschuldigung ihrer Unwissenheit haben, dann sie haben die Wahrheit der Liebe nicht angenommen. Daher sagte auch der Herr Jesus zu seinen Aposteln (Matth. 10, 14. 15.) wo euch jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören, so gehet heraus von demselbigen Haus oder Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen. Wahrlich! ich sage euch: dem Lande der Sodomiter und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn solcher Stadt. Und an einem andern Orte (Joh. 15, 22.) wann ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts fürwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.

Das

Das 5. Capitel.

Von dem klaren und unbefleckten Leben der Heiligen und ihrer Nachfolgung.

Sieher, das Leben und Lehre der alten getreuen Zeugen der Wahrheit ist auserwehlt, als die Sonne, zierlich und schön, als der Mond, erschrecklich, als eine geordnete Spitze der Kriegs-Leute, re. (Hohe Lied 6, 9.) Sie sind (Cap. 3, 7. 8.) die sechzig Starcken, die um das Bette Salomonis rings umher stehen, und ein ieglicher hat sein Schwert umgürtet von wegen der nächtlichen Furcht. (Das ist die Regel) nemlich die Wahrheit des Lebens und der Lehre Jesu Christi, seiner Apostel, Martyrer und Propheten, eine einige, gemeine, kurze, leichte, offenbahre, unbetrügliche Regel einent jeden Christen angezeigt und vorgesezt, dardurch er sich selbst und die andern ermessen, und also sich selber und seine Lehrer und Prediger richten, erkennen und ermessen möge. Dann einem Christen-Menschen ist in dieser Welt nichts hübsch, nichts weise, nichts lustbar oder tröstlich, denn alleine Jesus Christus, welchen er anzieht, dem er auch singt und psallirt, da er spricht (Psalm. 73, 25.) wen hab ich im Himmel? und auf Erden gefällt mir nichts, wenn ich bey dir bin. Item (Psalm 71, 8.) mein Herz
 E hat

hat von die gesagt: suchet mein Antlitz!
HERZ! ich will dein Antlitz suchen 2c.
 Welcher Jesus uns gemacht ist von Gott zur
 Stärke, Weißheit, Wahrheit, Weg und Leben
 (1. Cor. 1, 30. Joh. 14, 6.) Alle, die so der-
 massen Jesum Christum inwendig in ihrem
 Gemüthe * und auswendig in ihren Sitten
 haben

* Dis und kein anderer ist der Christus in uns,
 welchen sano sensu mit dem rechtgläubigen Zuffen alle
 Fromme wünschen und erlangen, und wohin auch die Ge-
 danken, nebst anderer geistreichen Theologen ihren, des
 seel. D. Speners in seiner Glaubens-Lehre pag. 107.
 gegangen sind, da er spricht: Christus ist zwar
 längstens geböhren, aber es nützet mich und dich
 seine leibliche Geburt nichts, wo er nicht auch
GEISTLICH (nicht leiblich, seinem Wesen nach,
 wie die fanatischen Träumer sich vergebliche Einbildung
 machen) in uns geböhren werde. Und eben das nennet
 Petrus (1. Epist. 1, 4.) der göttlichen Natur theil-
 haftig werden, nicht, als ob eine wesentliche *meta-*
morphosis, oder Verwandlung der göttlichen Natur in die
 unsrige geschehe, sondern wir werden der göttlichen Natur
 theilhaftig und besitzen dieselbe secundum gratiosum
involuntum, nach der gnädigen Einwohnung, da Christus
 durch den Glauben in unsern Herzen wohnet,
 (Ephes. 3, 17.) s. des Herrn D. Buddei *instit. theol. mor.*
 Part. I. cap. I. sect. IV. s. 89. p. m. 136. Doch wird Nie-
 mand unter denen Orthodoxen gesinnten christum in nobis
 statuiren, wo er nicht christum pro nobis supponiret, weil
 christus pro nobis in actu iustificationis nothwendig vorher
 gehen muß, ehe und bevorab christus in nobis in actu sancti-
 ficationis darauf erfolget, welcher letztere nichts anders
 ist, als *unio mystica*, die geistliche Vereinigung Christi
 mit denen Gläubigen, welche uns Johann. 1, v. 1. seqq.
 deutlich beschrieben wird. Conf. modo laudatus BVDDVS
 loc.

haben angezogen, und scheinbarlich und gewaltiglich allen Menschen offenbahren die Regel der Wahrheit, und zeigen an den Weg; dieselbigen, sage ich, seyn die beste Regel einem jeden Christen-Menschen, darnach er leben, sich selber erkennen, und darzu auch die erlernen und erwüschten möge, so die Wahrheit reden, und nicht thun. *

¶

loc. cit. §. 87. seq. p. 135. und in seinen *instit. theol. dogm.* Lib. IV. cap. V. §. 15. p. m. 1077. Im übrigen kann von dieser ganzen Sache mit gehöriger Beurtheilung nachgelesen werden das *Jenatische Fest-Programm* 1721. de formatione Christi in nobis ex *Gal. IV. 10.* IO. ABRAHAM. KROMATERVS, Superint. *Ohrdruff.* in *comment. in A. C.* p. 115. seqq. CASPAR. LOESCHERVS, theologus *VWitteberg.* in *dissert. theol. de fanaticorum de christo* pag. 26. celeb. D. Gottlieb Wernsdorffs *Beschreibung des Christus in uns, und der Rostockische Theologus, Johann Fecht,* in *dissert. de Christo in nobis ex Col. 1. 27.*

* Hier kann dasjenige conferiret werden, was wir bereits oben pag. 60. erinnert haben.





Register

Derer vornehmsten hierinnen enthaltenen Sachen.

A.

- A** Abendmahl, nicht unter beyderley Gestalt ausgetheilt, hält Huf vor unrecht, 6.
Ablafs-Ceram ist Hussens zuwieder, 13.
Appellation Hussens an den Richter-Stuhl Christi, was davon zu halten, 18.
Aristoteles, aus solchem führt ein Bischoff seine Predige aus, 29.
 seine Schriften versteht man im Pabsthum nicht, 49.
Asche Hussens wird in Rhein geworffen, 35.

B.

- B**auer bringt Holz zum Tode Hussens, 33.
Bündnisse sind zu halten, 23.
 auch einem Mörder, 25.

C.

- C**andelbuegltz zwey Brüder aus Engeland stellen ein remarquables Gemählte für, 8.
Carl der V. hält Luthero den saluum conductum, 24.
Cherubim über die Bundes-Lade, was sie vorgebildet, 58.
Christus in uns, 66.
Clöster, zu was Ende sie aufgerichtet, 40.
 im Pabsthum nicht gebraucht worden, *ibid.*
Concilium zu Costniz von wem es angestellt, 19.
 wie es von Luthero genennt worden, *ibid.*
 weswegen es angestellt, 20.
 wer auf demselben sich befunden, *ibid.*

Crenz

Register.

Kreuz rothes wöllnes, wenn es gegeben, 12.
Kreuzfahrt predigen, dessen Ursprung und Beschaffenheit, 11. und 12.
stellt Pabst Io. XXIII. wieder Ladislaum an, 11.

F.

Saulfisch s. Hieronymus Pragensis.
Fratres Bohemici wer sie gewesen, 31.

G.

Gebet unverständiges im Pabstthum, 54.
aus freyem Geiste abgefaßt, ist nicht zu verwerfen, 54.
Gebet-Bücher worzu sie nütze, 55.
sind nicht zu verachten, 54.
welches das beste, 55.
Geburth geistliche Christi geschicht in den Frommen, 66.
Geheimnisse sind nicht aus der Vernunft zu erkennen, 51.
Geleit frey, sicheres, s. saluus conductus.
Gerechtigkeit eigene bestätigen, was es heisse, 47.
Gezeugen zween ehrliche was sie bedeuten, 58.

H.

Hieronymus Pragensis sieht Hussens bey, 9. schwere
Hussens und Wicleffs Lehren ab, ibid. bereut es
aber, ibid. und wird verbrant, ibid.
Huß Johann verdienet ein Märtyrer genennt zu werden, 1. seine Schrifften zu lesen hat Lutherus vor
sündlich gehalten, 1. wo und wann er geböhren, 2.
woher er den Nahmen Huß bekommen, 2. ver-
liehret seinen Vater frühzeitig, 3. besucht die Schule
zu Prag, 4. erlangt die Magister-Würde, 4. liest
die Geschichte der H. Märtyrer, ibid. wird Predi-
ger und Professor, 5. ihm geben ein sonderbahres
Licht die Schrifften Wicleffs, 6. macht sie auf der
Canzel bekannt, 17. ohnerachtet er sie anfangs nicht
leiden konnte, 6. bestrafft die groben Laster des
Pabstthums, 8, 14. wird Rector der Academie zu
Prag, 11. wiedersetzt sich der Indulgenz des Pabstes,
13. wird nach Rom eintret und in Bann gethan, 17.
adpellirt an den Richter-Stuhl Christi, 18. wird auf
das

Register.

das Concilium zu Cosnitz citirt, 20. erhält den saluum conductum, ibid. ihm werden gefährliche Lehren und Irrthümer bengelegt, 22. 25. wird gefangen genommen, 22. zum Feuer condemnirt, 28. 33. wird degradirt, 28. denen Teuffeln übergeben, 29. betet herzlich, 32. 34. auf den Scheiter-Hauffen gestellt, 33. stirbt, 34.

Zusitzen wer sie gewesen, 30. unterschiedliche Secten, 31. Zusitzen-Krieg, worüber er entstanden, 30. seqq.

J.

Jesus Christus die göttliche Wahrheit, 56. müssen rechtschaffene Christen inwendig in ihrem Gemüthe haben, 66.

Johannes XXIII. Pabst zu Rom citirt Hussen nach Rom, 17.

stellt das Concilium zu Cosnitz an, 19.

Irrthümer werden Hussen bengelegt, 22. 25.

K.

Kezer, ob solchen Glauben zu halten sey, 23. seqq. wer sie in den Augen der Papisten seyn, 24.

Kleidung unterschiedliche im Pabstthum, 44.

Kundschafter des gelobten Landes was sie fürgebildet, 57.

L.

Lateln wer wenig im Pabstthume konnte, war ein Gelehrter, 15.

Leipziger Academie Gelegenheit zu ihrer Foundation, 11.

Lieder ungeistliche in geistreichen Gesang-Büchern, 53.

Lieder-Singen wird im Pabstthum sündlich verrichtet, 52.

M.

Martyrer standhafter ist Huf, 1.

Martyrer deren Geschichte liest Huf mit Freuden, 4.

Menschen-Sagungen sollen zur Erbauung der heiligen Schrift dienen, 40. woher sie kommen, 41. sollen gleiches Ansehen mit der heiligen Schrift haben, 41. sind

Register.

sind im Pabstthume pure Fabeln, 41. deren Güt-
tigkeit sucht man aus heiliger Schrift darzuthun, 42.
Musiquen üppige, 53.

D.

Orden geistlicher wird Hussens abgenommen, 28.
sind überflüssige im Pabstthum, 39.

P.

Päpstliche Würde prärendiren zu gleicher Zeit drey
Päbste, 20.

Pater noster bey was vor Gelegenheit sie entstanden, 12.

Philosophi ob sie Patriarchen der Kezer, 51.

Philosophie scholastische ist schädlich, 49. seqq. sieht
erbärmlich aus, *ibid.* wahre ist nützlich, 50. ist
der H. Schrift nicht zuwieder, *ibid.* ist kein Werck
des Fleisches, 51.

Predigten sollen nicht gelehrt seyn, 52.

S.

Salvus conductus bittet sich Huf aus, 20. dessen In-
halt, 21. wird nicht respectiret, 13.

Schlit Caspar, ein Grass kan Hussens Urtheil nicht
anhören, 28.

Schwan nennet Huf Lutherum, 2.

Secta was es heisse, 37. sind schädlich der Christlichen
Kirche, 39. daher auszurotten, *ibid.* aus was Ur-
sachen, 45. seqq.

Sigismundus erteilt das sichere Geleit, 21. nimmts
übel, daß es der Pabst nicht respectirt, 23. läßt
sich vom Pabst einnehmen, 26. ergreift die Waffen
wieder die Hufiten, 31.

Spinco Leporemont. ein Bischoff von schlechter Wis-
senschaft, 15. widersetzt sich Hussens, *ibid.*

T.

Teutschen grosse Anzahl derselben vormahls auf der Aca-
demie zu Prag, 10. widersetzen sich Hussens und
seiner

Register.

seiner Lehr, 10. richten zu Leipzig die Academie
auf 11.
Thaboritⁿ 31.

U.

Unwissenheit grosse im Pabstthume, 15, 49.
Vereinigung Christi mit denen Frommen ist Christus
in uns, 66.
Vernunft dem Glauben nicht zuwieder, 50. ist nicht
so hoch zu erheben, 51.

W.

Wandel gottseliger muß mit der Lehre übereinkom-
men, 60.
Wahrheit muß mit Worten und Wercken bezeugt wer-
den, 59. seqq.
göttliche ist Jesus Christus, 56.
Wenceslaus will Hussen nicht drücken, 16.
Wicleffs Schriften bedienet sich Huf 6. will sie anfangs
nicht lesen, 6. werden verbrannt, ibid. einige darinnen
enthaltene Lehr. Sätze, 7.
Wolbra, Erz. Bischoff zu Prag, Wohlgefallen dessen
gegen Hussen, 14. dessen Mißvergnügen gegen
ihn, ibid.

Z.

Zifca wird von den Husiten zum General erwählt, 30.



M. 14. 226. 6. 2.

153481

ULB Halle

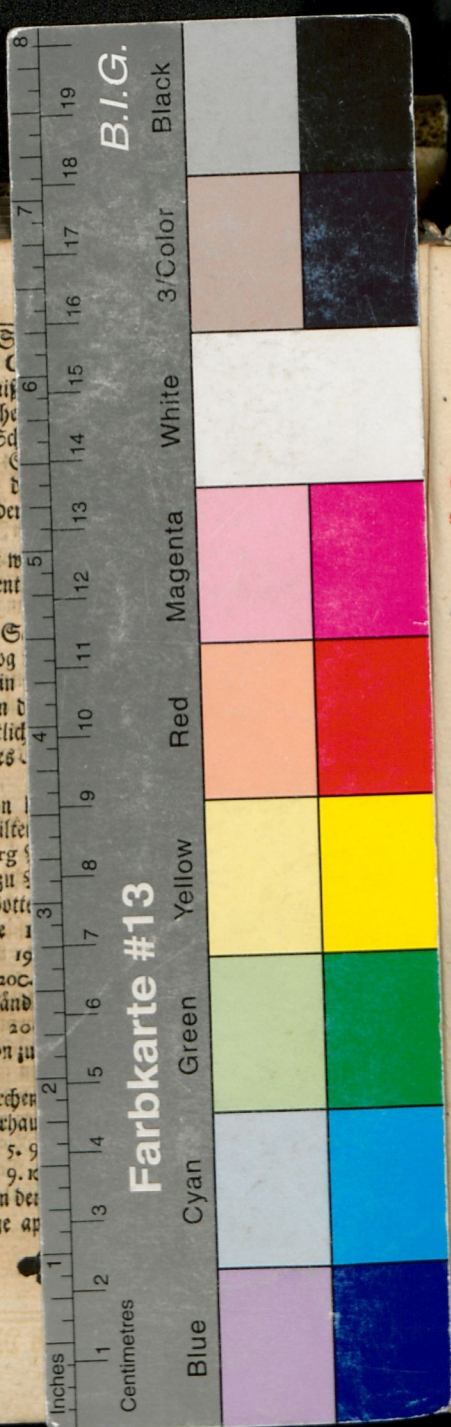
3

002 519 771



5b.





2

Des standhafftigen Märtyrers
M. Johann Husens,
Predigers und Professoris zu Prag,
Entdecktes
Lutherthum vor Luthero,

Darinnen *Le* die ungegründeten Menschen.
Lehren der Römischen Kirche,
Welche Lutherus hernachmals deutlich geoffenbahret,
gründlich zu widerlegen gesucht;
So vorhero aus einem alten Exemplar von neuem abgedruckt,
Nebst einer Vorrede

Herrn Johann George Walchs,
Der Heil. Schrift D. und P. P. wie auch Eloquentia und Poeseos
Prof. Publ. Ord. auf der Universität Jena,
begleitet,

Mit unterschiedlichen Anmerkungen aber versehen,
und statt einer Einleitung
Mit einer historischen Nachricht

Von Husens Ursprunge, Leben und Tode
herausgegeben

von
M. Adam Lebrecht Müller.



JENÄ, bey Joh. Friederich Nittern, 1728.